

Inhalt

1.	Herausforderungen für die politische Bildung 2013	
1.1	Demokratie im Wandel: Politische Bildung im digitalen Zeitalter	4
1.2	Demokratie und Geschichte – Aufarbeitung und Perspektiven	6
2.	Aus der Tätigkeit der Arbeitsbereiche	
2.1	Die Landeszentrale im Internet	9
2.1.1	Der Online-Bereich in Zahlen	11
2.1.2	Perspektiven	12
2.2	Die Förderung freier Träger der politischen Bildung	13
2.2.1	Förderung und Finanzen	13
2.2.2	Förderung in Zahlen und Fakten	13
2.2.3	Beispielhafte Projekte	14
2.3	Publikationen	18
2.3.1	Eigenpublikationen der Landeszentrale	19
2.3.2	Buchankäufe	19
2.4	Ausstellungen	21
3.	Weitere Aktivitäten	25
4.	Finanzen / Entwicklung der Haushaltsmittel	26
Anlagen		
	Veranstaltungen der Landeszentrale 2013	29
	Geförderte Projekte 2013	39
	Statistik der Publikationen 2013	47
	Pressespiegel 2013 (Auswahl)	55
	Aus dem Gästebuch 2013	79



JAHRESBERICHT 2013



Brandenburgische Landeszentrale
für politische Bildung



Brandenburgische Landeszentrale
für politische Bildung



1. Herausforderungen für die politische Bildung 2013

1.1 Demokratie im Wandel: Politische Bildung im digitalen Zeitalter

Unabhängig davon, wie man persönlich zur digitalen Gesellschaft steht – das Internet ist nicht nur für junge Menschen Teil der Lebenswirklichkeit geworden. In Politik und Gesellschaft gewinnt die Debatte darüber an Schärfe, wie die Chancen des Internets genutzt und zugleich die freiheitlichen Werte unserer Demokratie gewahrt werden können.

Noch ist nicht abzusehen, was das Leben in einer digitalen Gesellschaft für das Individuum und für die Kommunikation zwischen Generationen bedeutet, wenn Kinder als „digital natives“ aufwachsen, ihre Großeltern und Eltern aber noch nicht ganz „drin“ sind. Für die politische Bildung ergeben sich daraus Fragen, in welcher Form und mit welchen Mitteln und Methoden die Schwerpunktthemen politischer Bildung für die Bürger_innen aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden können. Es gilt einerseits, attraktive Angebote für Online-Nutzer zu entwickeln und andererseits Möglichkeiten auszuloten, wie zum Beispiel für diejenigen, die keinen oder nur eingeschränkten Zugang zum Internet haben, politische Teilhabe garantiert werden kann.

2013 hat sich die Landeszentrale diesen Themen verstärkt zugewandt. Dabei war es ein zentrales Anliegen, freie Träger der politischen Bildung und andere Partnerorganisationen darin zu unterstützen, eigene Angebote zu entwickeln und so die Arbeit in der Region zu stärken.

Unter diesem Gesichtspunkt wurden geeignete Beiträge u. a. bei der Bundeszentrale für politische Bildung, aber auch in bundesweiten Foren wie der Plattform „Politische Bildung Online“ ausgewählt, redaktionell bearbeitet und auf der Webseite der Landeszentrale unter dem Schwerpunkttitel „Digitale Gesellschaft“ gebündelt.

Mehr Informationen zur politischen Bildung in der digitalen Gesellschaft unter <http://bit.ly/1oGdEak>

Zu den angebotenen Informationen gehörten die Nutzung von Lizenzen im Internet („Was meins ist, ist auch deins“), Projektfinanzen für kleine Vereine im Internet (Online-Fundraising) und Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit im Netz („Texte schreiben“). Ein Videoclip erklärt mit Augenzwinkern

die Buchbestellung bei der Landeszentrale und führt Schritt für Schritt in die Online-Bestellung ein.

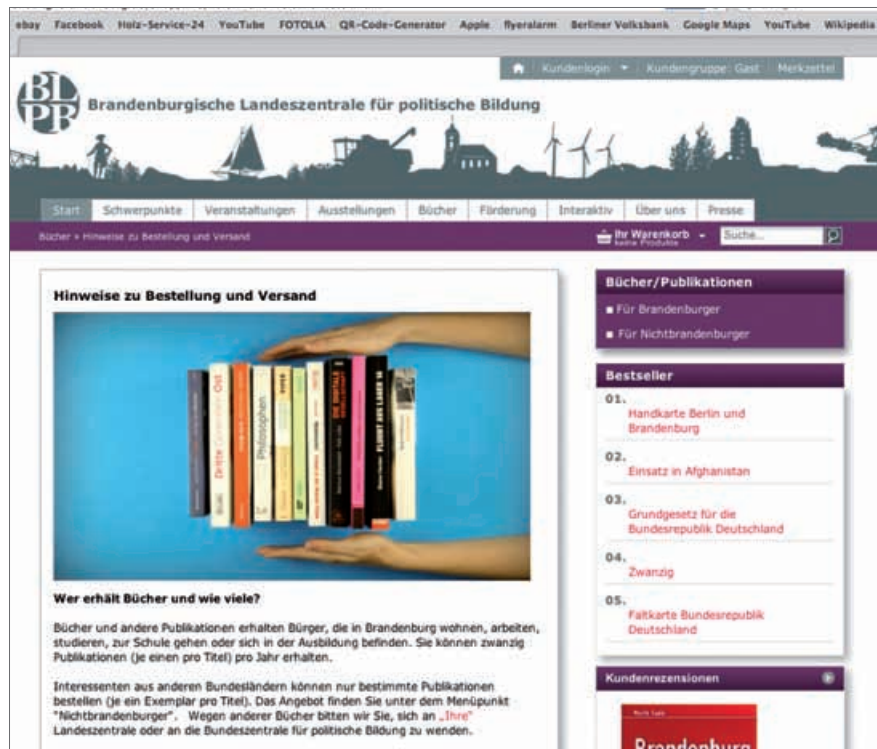
In geeigneten Fällen wurden die Online-Angebote mit Offline-Formaten verknüpft. So stand die jährliche Trägertagung in der Landeszentrale am 21. Februar 2013 unter dem Thema „Wie verändert das Web 2.0 die Arbeit der Vereine?“ Am 2. Mai 2013 diskutierte Marina Weisband,

Protagonistin der „digital-native-Generation“, als Gast der Landeszentrale mit dem Publikum über Bürgerbeteiligung im Netz. Mit Mitteln der

Politische Bildung mit Augenzwinkern:
Hier geht's zum Videoclip für die
Online-Buchbestellung
<http://bit.ly/1mTDcw7>



Landeszentrale wurden Projekte wie das Jugendmediencamp gefördert, in dem Jugendliche den kritischen Umgang mit den neuen Medien lernen. Das integrale Konzept, das die Landeszentrale in den vergangenen Jahren als Grundlage ihrer Arbeit entwickelt hat, wurde damit fortgesetzt.



Politische Bildung im digitalen Zeitalter steht noch am Anfang. Die Versuche der Landeszentrale etwa, E-Publikationen für die politische Bildung einzuführen, mussten 2013 vorläufig zurückgestellt werden, weil unterschiedliche Formate, Software, Anbieter, etc. Hindernisse darstellen. Sowohl Anbieter als auch Nutzer politischer Bildungsinhalte sind gerade erst dabei, sich die Fülle an Möglichkeiten zu erschließen, die das Web 2.0 bereit hält. Perspektivisch wird es darum gehen, Formate zu entwickeln, die dem Ineinandergreifen von Off- und Online-Sphären im Alltag stärker entsprechen und verstärkt junge Menschen erreichen. Das ist bei der Vielzahl von Angeboten nicht leicht, stellt aber eine große Herausforderung für die politische Bildung in den nächsten Jahren dar.

1.2 Demokratie und Geschichte – Aufarbeitung und Perspektiven

Politische und historische Sachverhalte zu vermitteln, wird aufgrund breit gestreuter Angebote aufwändiger. Methoden und Formate müssen stetig hinterfragt werden. Die Bürger_innen wählen sehr genau aus, wann und wo sie sich informieren. Historische Themen rufen erfahrungsgemäß ein größeres Interesse hervor als aktuell-politische Debatten, was sowohl für die Bereiche Veranstaltungen und Ausstellungen als auch für das Publikationsangebot gilt.

Die Landeszentrale bemüht sich daher, beide Aspekte zu verbinden, indem sie geschichtliche Ereignisse als Ausgangspunkt für gesellschaftspolitische Debatten behandelt. Gemäß der Schwerpunktsetzung der Landeszentrale liegt dabei ein besonderer Fokus auf den beiden deutschen Diktaturen. Das integrale Konzept der Landeszentrale hat sich dabei bewährt. Veranstaltungen, Ausstellungen, Förderungen, Publikationen und das Webangebot greifen ineinander, ergänzen sich und ergeben eine vielfältige Bildungspraxis, die die Bürger_innen zur aktiven Partizipation anregen soll.

2013 jährte sich der Jahrestag der Machtergreifung Hitlers zum 80. Mal. Die Landeszentrale nutzte das historische Ereignis als Anknüpfungspunkt für eine Debatte über heutige demokratische Strukturen. Gemeinsam mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung, der Stiftung Garnisonkirche Potsdam, dem Filmmuseum Potsdam und dem Moses Mendelssohn

Zentrum veranstaltete die Landeszentrale am 21. März einen Tag der Reflexion und historischen Aufarbeitung in Potsdam mit Lesungen, Filmvorführungen, Vorträgen und Diskussionen.

Verschiedene Beiträge zeigten aus ganz unterschiedlicher Perspektive den Weg Brandenburgs und Deutschlands in die NS-Diktatur. Die Methode, Historie und

Gegenwart zu verbinden, wurde auch in anderen Veranstaltungen erfolgreich angewandt. Die Lesung „Annas Spuren“ entwickelte sich zu einer Debatte über die NS-„Euthanasie“ und den Umgang mit behinderten Menschen heute. Die Ausstellung „Heimat verpflichtet“ und ihre Begleitveranstaltungen behandelten das Thema der Bodenreform ebenso wie Partizipationsformen in vom demografischen Wandel besonders betroffenen Landstrichen. In der Kapelle der ehemaligen Garnisonkirche in Potsdam fanden Lesungen aus Büchern statt, die im Mai 1933 von den Nationalsozialisten verfemt und verbrannt wurden. Diese Art von Kooperation ebnet den Zugang zu Gebäuden, die durch ihre Geschichte belastet sind. So wird eine Neunutzung durch demokratische Formate möglich und Chancen zur kritischen Aufarbeitung der Geschichte eröffnet.

Eine Förderung der Comic-Publikation „Armin und Eva“ durch die Landeszentrale, die vom Institut für angewandte Geschichte entwickelt wurde, fand Eingang in die zentrale Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag der Ereignisse vom 17. Juni 1953 in Hennigsdorf. Das Genre der Graphic Novel (Comic) öffnet Wege zu einer Geschichtsvermittlung in einem neuen, modernen Format, das nicht nur die jüngere Bevölkerung anspricht. So verknüpfen sich Aufarbeitung der Vergangenheit und Perspektiven für die heutige Gesellschaft.

Gut angenommen wurden auch von der Landeszentrale geförderte Veranstaltungsformate wie Schreibwerkstätten oder die Biografienworkshops der so genannten 3ten Generation Ost, die eine Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit mit professioneller

Moderation unterstützen.

Perspektivisch wird die Landeszentrale an diesen bewährten Formaten festhalten. Nicht zuletzt deshalb, weil diese Praxis der Aufarbeitung der Zeit-

geschichte von der Enquetekommission „Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur und des Übergangs in einen demokratischen Rechtsstaat im Land Brandenburg“ ausdrücklich empfohlen und damit das Konzept der Landeszentrale bestätigt wurde.

Politische Bildung ist grundsätzlich überparteilich und bürgerorientiert. Die Landeszentrale ist kein Lernort im eigentlichen Sinne, sondern ein Platz,

an dem Kommunikation stattfindet. Grundlage dieser Kommunikation ist der Beutelsbacher Konsens, der allen Angeboten der Landeszentrale zugrunde liegt.



Der Beutelsbacher Konsens:
Kompakt erklärt im Online-Lexikon
der Landeszentrale
<http://bit.ly/1IFvyW8>

Das bedeutet, es gelten das Kontroversitätsgebot und das Überwältigungsverbot. Die Teilnahme ist freiwillig und es wird eine Pluralität der Angebote gewährleistet: im Publikationsbereich durch den Kauf geeigneter Bücher, in Veranstaltungen durch die Auswahl der Referenten, in der Förderpraxis durch eine intensive Beratung der freien Träger zur Durchführung von Projekten unter Zugrundlegung der Beutelsbacher Prinzipien und im Internet durch transparente Kommentarregeln und eine entsprechende Moderation.

Publikationen zur NS-Diktatur können bei der Landeszentrale bestellt werden.
<http://bit.ly/1e4y08A>
siehe auch Pressespiegel S. 54-57

Zur Debatte um die 3te Generation Ost im Weblog der Landeszentrale
<http://bit.ly/QWdpJB>

2. Aus der Tätigkeit der Arbeitsbereiche

2.1 Die Landeszentrale im Internet

Die Bereitstellung von Informationen im Internet ist für die Arbeit der Landeszentrale in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Damit reagiert sie auf die gesamtgesellschaftlich zu beobachtende, steigende Nutzung von Online-Angeboten durch die Bürger_innen. Vor diesem Hintergrund widmete sich die Landeszentrale 2013 neben der qualitativen Sicherung und Erweiterung des inhaltlichen Angebots verstärkt dem Ausbau ihrer Servicefunktion als verlässlicher Partner sowohl für die breite Öffentlichkeit als auch für die rund 250 freien Träger und Einrichtungen der politischen Bildung, mit denen sie in ganz Brandenburg zusammen arbeitet.

Zu den inhaltlichen Kernthemen gehörte 2013 die Bundestagswahl. Als einzige Online-Plattform stellte die Landeszentrale auf ihrer Webseite die

Wahl in einen umfangreichen Kontext, der brandenburgspezifische Themen in ihrem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang behandelte und überparteilich über alle Aspekte der Wahl informierte.

Das Thema Wahl gehört zu den Kernthemen der Landeszentrale und wird intensiv auf ihrer Webseite begleitet.

Dazu gehörte die Darstellung aller brandenburgischen Kandidaten in ihren jeweiligen Wahlkreisen mit einem Foto sowie umfangreichen Zusatzinformationen zu ihrer Partei, redaktionell ausgewerteten Wahlprogrammen, Aufklärung über die gesetzlichen Grundlagen sowie eine Rubrik, die Fragen und Antworten zur Wahl bündelte. Neueste Studien, die auf Probleme hinwiesen, etwa die wachsende Zahl von Nichtwählern, wurden redaktionell bearbeitet und mit eigenen Beiträgen kommentiert. Auf Informationen in Leichter Sprache wurde prominent hingewiesen, wobei gerade auf diesem Gebiet für die politische Bildung noch vergleichsweise wenig geeignetes Material zur Verfügung steht. Ein extra eingerichteter Wahlblog richtete sich speziell an Erstwähler. Dafür wurden zwei Erstwähler, weiblich und männlich, als Autoren verpflichtet. Auf Facebook und in den Kommentaren hat insbesondere diese „Peer-Group-Ansprache“ Aufmerksamkeit und Weiterverbreitung erfahren.

Antworten
Ich stimme dem Vorredner im
Veröffentlicht von Buddha am 23. August 2013 - 15:14

Ich stimme dem Vorredner im Punkt Vergleich zu. Dieser ist in der Tat sehr schwach.

Desweiteren wollte ich anmerken, dass die "Partei der Nichtwähler" nicht wie Sie meinen, an Menschen adressiert ist, die nicht wählen wollen, sondern sich für eine Änderung des Parteiensystems einsetzt. Das ist ein großer Unterschied.

Durchschnitt:
★★★★★
Eigene Bewertung: Keine

Antworten
Nichtwählerfreunde
Veröffentlicht von Gast am 23. August 2013 - 12:17

Wie Nichtwähler mit ihren Freunden umgehen? Mit mei

Alle Seiten der Landeszentrale können von den Nutzern kommentiert und bewertet werden. Hier ein Auszug aus den Kommentaren im Erstwählerblog zur Bundestagswahl 2013.

Ein weiteres Kernthema bildete, wie in den Jahren zuvor „Die extreme Rechte“. 2013 lag ein besonderer Fokus auf den Veränderungen, die sich in der rechten Szene seit einiger Zeit vollziehen. Dazu gehören Neugründungen, die verstärkte Nutzung sozialer Netzwerke im Internet sowie eine Anpassungsstrategie im Auftreten, die es schwieriger macht, Rechtsextremisten von außen zu erkennen.

Neben redaktionellen Beiträgen, die Hintergründe erklären und Entwicklungen kommentieren, sind auch bestehende Formate wie etwa das Weblog durch die Verpflichtung externer Autor_innen verstärkt genutzt worden, um auf eine eher informelle Weise mit den Nutzern ins Gespräch zu kommen. Hervorgehoben werden soll auch das Online-Lexikon <http://www.politische-bildung-brandenburg.de/lexikon>, das 2013 stark ausgebaut wurde und sich insbesondere an junge Nutzer_innen wendet, weil es in kompakter Form einen Einstieg ins Thema ermöglicht.

In Reaktion auf die zahlreichen intensiven Gespräche mit ihren Partnern, freien Trägern und anderen Institutionen nutzte die Landeszentrale insbesondere den Online-Bereich, um ihre Servicefunktion als Plattform für strukturierte und verlässliche Informationen zu stärken. So entstand 2013 eine eigene Rubrik in der aktuelle Ausschreibungen, Förderpreise und Weiterbildungsangebote speziell für freie Träger und andere Institutionen der

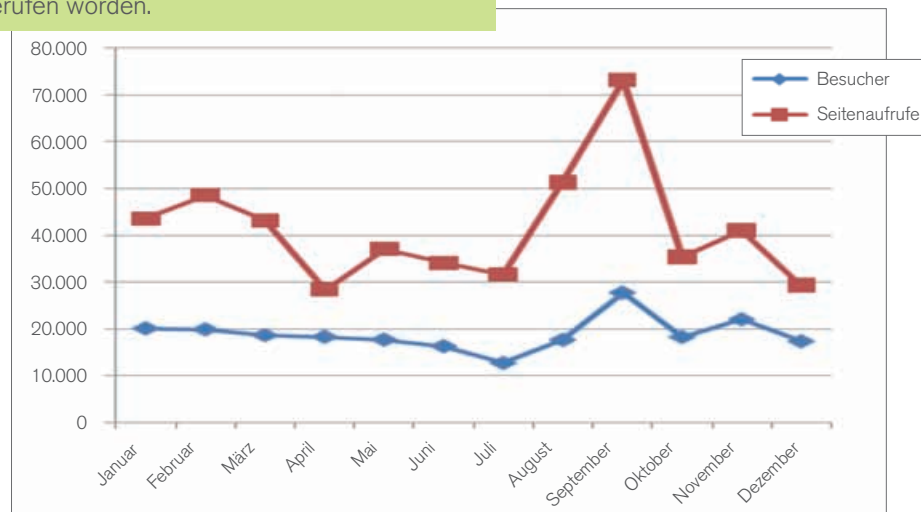
politischen Bildung in Brandenburg übersichtlich dargestellt und verlinkt werden. Zusätzlich steht der Online-Veranstaltungskalender der Landeszentrale allen registrierten Einrichtungen zur Verfügung, die auf Veranstaltungen der politischen Bildung in Brandenburg hinweisen wollen. Der Kalender ist prominent auf der Startseite der Landeszentrale platziert und wird auf Facebook und im elektronischen Newsletter der Landeszentrale regelmäßig beworben.

Bemerkenswert ist, dass Internetbeiträge der Landeszentrale für die Weiterverwendung in didaktischen Materialien angefragt werden, bspw. von kommunalen Einrichtungen (v. a. im Zusammenhang mit den Wahlen und Themen zum Rechtsextremismus). Desweiteren wird der Webauftritt von anderen Landeszentralen als Vorlage für eigene Entwicklungen berücksichtigt.

2.1.1 Der Online-Bereich in Zahlen

2013 sind die Seiten der Landeszentrale fast 500.000 Mal aufgerufen worden. Im Schnitt haben monatlich rund 19.000 Nutzer die Webseiten besucht. Dabei gehörten die Beiträge der Landeszentrale zur Bundestags-

Gefragter Internetauftritt: 2013 sind die Seiten der Landeszentrale fast eine halbe Million Mal aufgerufen worden.



wahl mit über 70.000 Aufrufen allein im Wahlmonat September zu den am meisten angeklickten Seiten im Jahresverlauf. Außerdem zogen die Seiten zur Ausstellung „Heimat verpflichtet“ wie schon 2012 viel Aufmerksamkeit auf sich, ebenso wie die Beiträge zum Rechtsextremismus und der Veranstaltungskalender.

Der elektronische Newsletter, der ein bis zwei Mal im Monat über die Angebote der Landeszentrale informiert, hat einen Leserstamm von rund 2.700 Abonnenten.

Beachtenswert ist, dass die Landeszentrale auch als Informationsplattform im Zusammenhang mit tagespolitischen Ereignissen von den Nutzern aufgesucht wird. So spiegelte sich die Berufung von Johanna Wanka zur Bundesministerin für Bildung und Forschung auf der Webseite der Landeszentrale in erhöhten Zugriffen auf ihre Einträge in der „Chronik der Landeszentrale“ wider, die fortlaufend aktualisiert wird.

2.1.2 Perspektiven

Die positiven Erfahrungen, die die Landeszentrale mit ihrem Online-Angebot zur Bundestagswahl gemacht hat, sollen auch für das Superwahljahr 2014 nutzbar gemacht werden. In Brandenburg finden gleich drei Wahlen statt: die Kommunal- und Europawahlen im Mai sowie die Landtagswahl im September, wobei letztere zu den herausragenden Themen der Landeszentrale gehören wird. Erstmals soll zu diesem Anlass der Wahl-O-Mat auch für Brandenburg zur Verfügung stehen. Zu den weiteren Schwerpunkten zählen der 20. Jahrestag des Abzugs der sowjetischen Truppen aus Deutschland, der 25. Jahrestag des Mauerfalls und der 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs. Mittel- und langfristig will die Landeszentrale ihre Servicefunktion und Rolle als verlässlicher Partner für alle Brandenburger_innen und Akteur_innen der politischen Bildung im Land weiter stärken.

Netzwerke ausbauen:
Die Landeszentrale arbeitet mit mehr als 200 freien Trägern und Vereinen der politischen Bildung zusammen.

2.2 Die Förderung freier Träger der politischen Bildung

2.2.1 Förderung und Finanzen

Für die Förderung von Projekten der freien Träger der politischen Bildung standen im Haushaltsjahr 2013, wie auch im Vorjahr, Mittel in Höhe von 478.900 € zur Verfügung. Die Mittel wurden fast vollständig verbraucht. Um die Kürzung der Fördermittel um 20.000 € im Jahr 2011 abzumildern, wurde gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, Mehreinnahmen aus der im Jahr 2011 erstmals erhobenen Bereitstellungsgebühr für Publikationen der Landeszentrale u. a. für Mehrausgaben im Bereich der Projektförderung zu verwenden. Der Ansatz bei dem Einnahmetitel für die Bereitstellungsgebühr wurde mit 6.000 € festgesetzt, d. h. es müssen zunächst Einnahmen in dieser Höhe erzielt werden, die vollständig dem Landeshaushalt zufließen. Werden darüber hinausgehende Einnahmen erzielt, können diese für die Förderung weiterer Projekte der freien Träger verwendet werden. Im Jahr 2013 wurden Mehreinnahmen in Höhe von rd. 2.000 € für die Förderung eingesetzt.

Die Förderpraxis der Landeszentrale ist durch eine kurze Antragsfrist und eine zügige Bearbeitung gekennzeichnet. Innerhalb von acht Wochen, oft auch kürzer, erhält der Antragsteller einen verbindlichen Bescheid.

Bei der überwiegenden Anzahl der freien Träger hat sich inzwischen außerdem ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür entwickelt, bewilligte Mittel zügig zurückzahlen, wenn einzelne Projekte nicht wie geplant durchgeführt werden können oder sich die

notwendigen Ausgaben nachträglich verringern. Diese Mittel können innerhalb des Haushaltsjahres wieder in den Ausgabetitel zurückfließen und für andere Projekte verwendet werden, für deren Förderung die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichen würden. Dadurch wird eine optimale Ausnutzung der Fördermittel ermöglicht. Insgesamt wurden im Jahr 2013 zurückgezahlte Mittel in Höhe von etwa 14.000 € erneut verwendet.

2.2.2 Förderung in Zahlen und Fakten

Im Haushaltsjahr 2013 sind bei der Landeszentrale insgesamt 132 Anträge auf Gewährung einer Zuwendung mit einem Gesamtvolumen in Höhe von 653.273 € eingegangen. Hiervon wurden 100 bewilligt.

Durch die Förderung von Projekten der freien Träger konnten im gesamten Land Brandenburg Veranstaltungen der politischen Bildung angeboten werden. Auch freie Träger mit Sitz in oder in der Nähe von Potsdam boten 2013 wieder Veranstaltungen in der Fläche des Landes an (z. B. Förderverein Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg e. V., Hoch Vier e. V., FÖN e. V.), so dass auch Projekte in solchen Landkreisen stattfinden konnten, in denen kein von der Landeszentrale geförderter freier Träger seinen Sitz hat, wie in den Landkreisen Elbe-Elster und Oder-Spree.

Unter den geförderten Projekten waren folgende Sachgebiete besonders stark vertreten: Brandenburg, Geschichte / DDR / BRD, Politische und kulturelle Bildung, Bürgerschaftliches Engagement / Zivilgesellschaft.

2.2.3 Beispielhafte Projekte

LAUSITZIALE – das HeimatFilmFestival

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft der Lausitz

MC Spremberg e. V.

Das fünftägige Filmfestival, welches durch Ausstellungen und Workshops ergänzt wurde, bot ein Podium für Lausitzer Filmschaffende und ihre Werke und verstand sich als Plattform der Partizipation und Mitgestaltung, als Festival von Lausitzern für Lausitzer, das zukünftig weiter in die Region ausstrahlen sowie die Akteure langfristig an die Region binden und mit ihr vernetzen möchte. Das Festival diente dazu, lokale Geschichte zu vermitteln, durch die Einbeziehung von Teilnehmern aller Altersgruppen die Demokratiefähigkeit zu steigern und eine starke und nachhaltige regionale Identität zu fördern. Als Veranstaltungsort wurde der Regionale Wachstumskern Spremberg gewählt, wo der Sitz eines Film- und Medienbüros Lausitz entwickelt und als strukturbestimmender Wirtschaftsfaktor dauerhaft etabliert werden soll.

Die Landeszentrale fördert vielfältige Formate und Themen der politischen Bildung, darunter Theaterprojekte, Filmvorführungen, Ausstellungen, Comics und Multimediaprojekte.

Volksaufstand in der DDR

Comicpublikation anlässlich des 60. Jahrestages des 17. Juni 1953

Institut für angewandte Geschichte e. V.

Das primäre Ziel, Wissen über den Verlauf und die Bedeutung des 17. Juni 1953 als Volksaufstand und damit über eine der wichtigsten Wegmarken deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts, wurde über ein zur Zeit sehr populäres und zielgruppenoffenes Format, den Comic, erreicht. Komplexe und vielfältige Inhalte lassen sich im „ernsten Comic“, der sogenannten Graphic Novel, in leicht zugänglicher Art darstellen. Die Comicpublikation zum

17. Juni 1953 hat bewiesen, dass sich durch die fiktive Geschichte direkt und indirekt beteiligter Personen des 17. Juni an einem konkreten Schauplatz

Brandenburgs populärwissenschaftliche Publikation und Lesespaß hervorragend ergänzen. Der Comic fand große Beachtung in den Medien.

Siehe auch Pressespiegel
S. 66-68

Modernität, Sozialismus und Kunst

Konferenz mit Veranstaltungen auf dem Schiff und an den Haltepunkten

Forum Kunstarchiv Beeskow e. V.

Das Projekt war eine Kooperation des Forums Kunstarchiv Beeskow e. V. und der Universität Utrecht. Es war das Ziel des Projektes, die parallel verlaufenden europäischen Geschichtsschreibungen, die gern in „Ost“ und „West“ getrennt werden, zu verbinden. Außerdem sollte durch das Projekt die öffentliche Wahrnehmung der im Land Brandenburg befindlichen, einzigartigen Archive – Kunstarchiv Beeskow und Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR – erhöht werden. Das Projekt bediente sich eines ungewöhnlichen Formates, der Schiffsreise. Unter der Mitwirkung von Referenten, Künstlern und Wissenschaftlern aus Deutschland, den Niederlanden, Österreich und Polen fanden an den Haltepunkten in Berlin, Fürstenwalde/Beeskow, Eisenhüttenstadt und Gorzow in den vor Ort vorhandenen Museen und Archiven Vortrags-, Diskussions- und Performanceveranstaltungen statt. Dabei wurde die Öffentlichkeit vor Ort gezielt angesprochen, so dass ein Austausch zwischen Bürger_innen, Wissen-

schaftler_innen verschiedener Disziplinen und Künstler_innen stattfinden und ein Zugang zur Kultur- und Kunstgeschichte des Kalten Krieges ermöglicht werden konnte.

Leben und Arbeiten in Lauchhammer –

Früher, heute und zukünftig

KooperationsAnstiftung e. V.

Unter der Leitung einer freiberuflichen Theater- und Sozialpädagogin wurden generationsübergreifende Workshops durchgeführt. Das Projekt diente dazu, zum 60. Gründungsjubiläum der Stadt Lauchhammer einen Prozess des Erkundens und der Geschichtsaufarbeitung in Gang zu setzen, um dann durch künstlerische Bearbeitung verschiedene Aspekte der Stadtentwicklung in Szene zu setzen, die in einem Theaterstück münden sollten. Dabei sollten auch Visionen für die Stadt entwickelt und auf die Bühne gebracht werden. Das gemeinsame Tun sollte Bindungen der Teilnehmer untereinander und zur Stadt entstehen lassen. Durch das sehr erfolgreiche Projekt wurden in Lauchhammer viele neue Ideen und Kooperationen angestoßen, deshalb findet es im Jahr 2014 zum Thema „Demografischer Wandel“ mit Unterstützung der Landeszentrale eine Fortsetzung.

Opfer, Täter, Jedermann?

DDR-Zeitzeugen in der außerschulischen Bildung

Zeitpfeil e. V.

Nachdem der Verein Zeitpfeil e. V. als Ergebnis eines Auswertungs- und Entwicklungsprojektes im Jahr 2012 ein Handbuch zur Arbeit mit DDR-Zeitzeugen in der außerschulischen Bildung erarbeitet hatte, wurde im Jahr 2013 die o. g. Tagung durchgeführt. Unter Mitwirkung von Fachkräften der außerschulischen politischen Bildung, Wissenschaftlern, Studierenden und Zeitzeugen fand ein reger Austausch über das in der Geschichtsdidaktik, Gedenkstättenpädagogik und politischen Bildung kontrovers diskutierte Thema der Zeitzeugenarbeit statt. Besonders über die Problemfelder in

„emotionale Überwältigung“ und „Multiperspektivität“ wurde sich in den Debatten rege ausgetauscht. Da konzeptionelle Überlegungen zum Umgang

mit Zeitzeugen der DDR- und deutsch-deutschen Geschichte bisher nur in Ansätzen vorliegen, sollte die Tagung erstmals auf der Grundlage des aktuellen Standes wissenschaftlicher und didaktischer For-

Die Landeszentrale unterstützt mit ihrer Förderung die kritische Aufarbeitung der DDR-Geschichte.

schung die Rolle und Funktion von Zeitzeugen zur DDR-Geschichte in der Bildungspraxis beleuchten und dabei Potenziale und Probleme sowie methodische Zugänge der Zeitzeugenarbeit aufzeigen.

Die Tagung diene außerdem als wichtiges Element für die Bekanntmachung und Verbreitung und damit für den nachhaltigen Nutzen des o. g., gemeinsam von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Landeszentrale geförderten, Auswertungs- und Entwicklungsprojektes. Die Tagung bot darüber hinaus Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung der Akteure. Die Relevanz des Anliegens dieses Projektes wurde im Rahmen der Enquete-Kommission des Landtages „Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur und des Übergangs in einen demokratischen Rechtsstaat im Land Brandenburg“ deutlich, wo von verschiedenen Seiten die Wichtigkeit einer reflektierten Arbeit mit Zeitzeugen zur DDR-Geschichte betont wurde.

Die ausgewählten Beispiele zeigen exemplarisch, dass sich die Vielfalt der Formate politischer Bildung vergrößert und auch in die Tiefe des Landes Brandenburg gelangt. Um dies zu erreichen, ist sowohl eine inhaltliche als auch eine strategisch beratende Begleitung der Landeszentrale unerlässlich. Wichtig dabei ist, dass der jeweilige Träger der politischen Bildung sich als inhaltlich autonomer Akteur begreift, die Landeszentrale nicht dirigistisch agiert und trotzdem hilfreich ist. Nur so kann Selbstbewusstsein für das eigene Agieren vor Ort wachsen und damit nachhaltiges Handeln fördern.

2.3 Publikationen

Für alle im Land lebenden, arbeitenden oder studierenden Bürger_innen steht in der Landeszentrale eine thematisch ausgewogene und ständig aktualisierte Anzahl von Buchtiteln zur Verfügung, die geeignet ist, das Bewusstsein für gesellschaftliche Zusammenhänge zu schärfen und bürgerschaftliches Engagement für demokratische Prozesse zu befördern. Zum Buchangebot gehören neben Eigenpublikationen, die auch als Online-Beiträge veröffentlicht werden, Bücher aus dem aktuellen Sortiment der Verlage sowie Nachauflagen besonders gefragter Titel wie die „Christliche Kultur und Geschichte“ von Peter Ortag, die 2013 komplett überarbeitet wurde. Die intensive Zusammenarbeit mit den Landeszentralen der anderen Bundesländer und der Bundeszentrale für politische Bildung wurde fortgesetzt, um neben der inhaltlichen Koordination auch finanziell effektiver haushalten zu können. Alle angekauften Publikationen werden auf Anregung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels künftig ausnahmslos als Sonderdrucke oder als von der Landeszentrale geförderte Bücher gekennzeichnet. Insgesamt werden in der Landeszentrale etwa 180 Titel angeboten, Karten und Themenhefte eingeschlossen.

Auch 2013 rangierten an der Spitze der Bestellungen die Neuanschaffungen. Im Berichtszeitraum wurden an 2.835 Besteller 14.312 Bücher ausgegeben. Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Rückgang der Besteller um 13 % und der ausgegebenen Bücher um 24 % zu verzeichnen. Dies ist auf den großen Erfolg der Eigenpublikation „Heimat verpflichtet“ im Zusammenhang mit der gleichnamigen Ausstellung über die Rückkehr märkischer Adliger nach 1989/90 zurückzuführen, die 2012 außergewöhnlich hohe Bestellzahlen verzeichnet hatte. Allein von dieser Eigenpublikation wurden mehr als 3.500 Exemplare ausgegeben. Bereinigt um diese Werte, sind die Bestellzahlen und ausgegebenen Bücher im Berichtszeitraum stabil geblieben und liegen auf dem gleichen Niveau wie 2011. Die seit 2011 erhobene Bereitstellungsgebühr in Höhe von 2 € für angekaufte Titel wurde mehrheitlich gut angenommen.

Das Publikationsverzeichnis der Landeszentrale gibt es als Druckversion und im Internet zum Download.
<http://bit.ly/1qdw6s>

Eine Übersicht über die Entwicklungen im Publikationsbereich siehe S. 46.

Etwa 28 % der Buchbesteller sind unter 30 Jahre alt. 61 % bestellen die Publikationen über den Online-Shop. Der Rest ordert schriftlich, per Post bzw. Fax oder kommt persönlich in die Landeszentrale. Die Mehrzahl der Nutzer stammt aus der Landeshauptstadt Potsdam und dem Landkreis Potsdam-Mittelmark. Relativ wenig genutzt wird das Buchangebot von Bürger_innen aus den von Potsdam entfernt gelegenen Landkreisen Ostprignitz-Ruppin und Spree-Neiße. Die Landeszentrale will daher in Zukunft diesen Regionen verstärkt auf die Möglichkeiten der Online-Bestellung hinweisen.

2.3.1 Eigenpublikationen der Landeszentrale

Im Laufe des Jahres 2013 hat die Landeszentrale zwei neue Eigenpublikationen vorbereitet, die 2014 bzw. 2015 erscheinen sollen.

Für das erste Vorhaben, ein Buch anlässlich des 25. Jahrestages der Friedlichen Revolution, kooperiert die Landeszentrale mit Wissenschaftlern des Zentrums für Zeithistorische Forschung, Potsdam. Der Band beleuchtet bislang kaum bekannte Entwicklungen während der Friedlichen Revolution in Brandenburg und verbindet die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse mit den Erinnerungen von Zeitzeugen.

Im zweiten Projekt wurden die Grundzüge einer neuen Landeskunde erarbeitet, die bis 2015 in gedruckter Fassung vorliegen soll. An der Entwicklung des Konzepts waren Studierende der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) sowie Wissenschaftler des dort ansässigen Instituts für angewandte Geschichte beteiligt.

2.3.2 Buchankäufe

2013 wurde das Konzept für Buchankäufe weiter geführt, das 2011 erstmals umgesetzt worden war: Um im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel eine größere Vielfalt an Titeln anbieten zu können, wurde pro Titel eine verhältnismäßig niedrige Anzahl an Exemplaren angekauft. Dieses Vorgehen ermöglichte es, 27 Buchtitel zu den verschiedenen Themenschwer-

punkten der Landeszentrale neu anzukaufen. Titel mit brandenburgspezifischem Inhalt wie „Preußens Herrscher“ von Uwe Klussmann und die nachbestellte „Gebrauchsanweisung für Potsdam und Brandenburg“ von Antje Ravíc Strubel fanden sehr großes Interesse ebenso wie Publikationen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und zu den Folgen der NS-Diktatur, die sich insbesondere aus den Themen Flucht und Vertreibung ergaben.

2013 wurden zum ersten Mal auch Formate angekauft, die für die politische Bildung noch vergleichsweise ungewöhnlich sind: Ob sich Hörbücher und Graphic Novels aber bei den Lesern in diesem Bereich längerfristig durchsetzen werden, ist momentan nicht abzuschätzen.

Weitere Ankaufsschwerpunkte lagen im „Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger“, das 2013 von der EU-Kommission initiiert worden war, auf Nachschlagewerken zur Europäischen Union und kompakten Bildungsformaten wie der Reihe „101 Fragen“ des C.H. Beck-Verlags. Auch in den Sachgebieten Demografischer Wandel, Einwanderung, Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie Genderforschung gab es Neuerwerbungen.

Zur Grundausstattung an Publikationen in der Landeszentrale zählen Werke zum Staatsrecht in der Bundesrepublik Deutschland, das Grundgesetz, ein Bürgerkommentar zum Grundgesetz, die Landesverfassung und der Vertrag von Lissabon.

Eine Übersicht der 2013 erworbenen Titel siehe S. 46-48.

2.4 Ausstellungen

Die von der Landeszentrale selbst konzipierten Ausstellungen sind eng mit ihren Arbeitsschwerpunkten verbunden. Sie behandeln in der Regel Themen des Zeitgeschehens oder der Geschichte mit bildkünstlerischen Mitteln und öffnen damit zusätzlich einen emotionalen Zugang zur politischen Bildung. In Einzelfällen werden auch Künstler mit einer Ausstellung geehrt, deren Schaffen weit über die Tagesaktualität hinausgeht und die bundesweite Aufmerksamkeit erfahren.

Die Ausstellungen der Landeszentrale wenden sich an die Altersgruppe ab 14 Jahre: Schulklassen, Auszubildende und Studenten sind genauso willkommen wie Akademiker, Angestellte oder Erwerbslose. Längst haben auch Senioren – einzeln oder in organisierten Gruppen – die Ausstellungen der politischen Bildung für sich entdeckt und nutzen sie als eine Form der Auseinandersetzung mit Themen der Zeit. Schulklassen

buchen Ausstellungsführungen als Ergänzung des Unterrichtes in den Fächern Geschichte, Geografie, Landeskunde, Politische Bildung und auch Zeichnen/Bildende Kunst.

Die Landeszentrale hat bislang rund 40 Ausstellungen zu Themen der politischen Bildung entwickelt und einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Heimat verpflichtet Märkische Adlige – eine Bilanz nach 20 Jahren

Fotografien von Oliver Mark, Texte von Martina Schellhorn

(30.10.2012 bis zum 11.04.2013 in der Landeszentrale und vom 03.08. bis zum 28.09.2013 in der Alten Kanzlei von Schloss Lübbenau)

In den wenigsten Fällen wurden die Vertreter adliger Familien herzlich begrüßt, als sie sich entschlossen, vor rund 20 Jahren in das Land ihrer Vorfahren zurückzukehren. Zwölf Familien haben von diesem schwierigen Neuanfang erzählt und davon, wie sie trotz der Vorbehalte in der Uckermark, im Fläming, im Oderbruch oder im Havelland wieder heimisch geworden sind, alte Kirchen und Herrenhäuser wieder aufbauen konnten und Familien gründeten. Für die Ausstellung schuf der Fotograf Oliver Mark aussagekräftige Familienporträts und ungewöhnliche Landschaftsaufnahmen Brandenburgs.

Die überaus gut besuchte Ausstellung wurde nach Potsdam auch in Lübbenau gezeigt und erreichte dort ebenfalls viele interessierte Besucher, die Wissenslücken schließen und Vorurteile abbauen konnten.

Liebe Macher der Ausstellung!

Leider konnte ich die Ausstellung nicht persönlich betrachten, daher nur das Buch betrachtet und gelesen (fast). Einfach nur Wunderbar, mit tollen Fotos und interessanten Texten. Es ist doch wichtig wie sie sich jetzt darstellen und sich einbringen in der verpflichten Heimat.

Aus dem Kommentar von Sergej Sanwald vom 23. April 2013 auf der Webseite der Landeszentrale zur Ausstellung „Heimat verpflichtet“.

Weitere Besuchermeinungen
siehe Gästebuch S. 78-81.

Gemischtes Doppel

Satirische und komische Blätter

von F.W. Bernstein und Christiane Steltner

(vom 17.04. bis zum 12.09.2013)

F.W. Bernstein, der gebürtige Schwabe und dauerhafte Wahl-Berliner, feierte seinen 75. Geburtstag. Er war es, der seit Beginn des Transformationsprozesses nach der friedlichen Revolution und der Einheit Deutschlands ost- und westdeutsche Karikaturisten miteinander bekannt machte und damit in einen intensiven Austausch brachte. Aus diesem Anlass zeigte die Landeszentrale einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Schaffen des satirischen Zeichners und Meisters der komischen Kunst. GratulantIn und Mit-ausstellerin war Christiane Steltner, mit der er seit rund 30 Jahren im gezeichneten Briefwechsel steht und sich über Fragen der Politik, der Gesellschaft und des alltäglichen Lebens austauscht. Dabei ist für den begnadeten Zeichner kein Problem aus Politik und Gesellschaft tabu – immer liefert er einen treffsicheren Kommentar und bringt die Betrachter zuverlässig zum Lachen und Nachdenken.

Siehe Pressespiegel
S. 64-65.

Einsatz in Afghanistan

Fotografien und Briefe von Fabrizio Bensch

(vom 25.5. bis zum 13.10.2013)

Die von der Landeszentrale entwickelte Ausstellung, die 2010 in Potsdam mit großer Resonanz gezeigt werden konnte, wanderte nach Bautzen und wurde fünf Monate im dortigen Museum präsentiert. Zur Eröffnung kam auch Fabrizio Bensch und berichtete bei einem Rundgang durch die Ausstellung von seinen Erfahrungen als Fotojournalist von Thomson Reuters in Afghanistan.

Siehe Pressespiegel
S. 58-59.

Wandlungen

Fotografien aus dem Lausitzer Tagebau-Gebiet

von Thomas Kläber und Materialbilder von Werner Jaschinsky
mit einer Toncollage von Dietrich Petzold und Tobias Dutschke

(vom 25.9.2013 bis zum 19.02.2014)

In der Lausitz wird seit mehr als einhundert Jahren Braunkohle gewonnen. Riesige Tagebaue bestimmen das Bild in dieser Region. Thomas Kläber, der in der Nähe von Cottbus zu Hause ist, fotografiert seit vielen Jahren die Veränderungen der Landschaft. Seine Bilder sind Dokumente, die gleichermaßen faszinieren und verstören. Wälder, Wiesen, Ackerland und Dörfer mussten und müssen der Kohle weichen. Bis aus den Abraumhalden wieder begrünte Landschaften und neue Seengebiete werden, dauert es oft Jahrzehnte. Auch der Maler und Bildhauer Werner Jaschinsky befasst sich seit Jahren mit den Hinterlassenschaften der Braunkohleförderung

Eine Ausstellung die mich überrascht. Die Strukturen von menschengewollter Benutzung einer Landschaft in der Lausitz, mit so viel ungewöhnlichen Bildern und Einsichten. Der Landeszentrale für politische Bildung ist hier etwas ganz Ungewöhnliches gelungen...

Peter Rocha, Dokumentarfilmregisseur

Der vollständige Eintrag
im Gästebuch siehe S. 85.

und lässt sich assoziativ von den Begriffen Landschaft und Heimat inspirieren. Für die Ausstellung in der Landeszentrale komponierte er aus Naturmaterialien, Kunststoffabfällen und Fundstücken fantasievolle Bilder, die die Wirkung der Fotografien unterstützten oder emotional verstärkten. Die Ausstellung zeigte auf ungewöhnliche Weise die von Menschen verursachten „Wandlungen“ und bewegte sich in ihrer Aussage zwischen der Demonstration von Zerstörung und Neuerschaffung und zwischen Fiktion und Realität – immer dazu auffordernd, sich mit dem bevorstehenden Energie-wandel und den Folgen zu beschäftigen.

Dem integralen Konzept folgend,
wurden zu jeder Ausstellung
Begleitveranstaltungen angeboten,
ergänzende Essays online veröffentlicht
und Publikationen bereitgestellt.

3. Weitere Aktivitäten

Zahlreiche Besucher und Besuchergruppen aus dem In- und Ausland informierten sich auch 2013 über das Profil und die Arbeit der Landeszentrale persönlich. Vertreter von Regierungen und Nichtregierungsorganisationen aus Armenien, der Ukraine, der Türkei, Georgien, Russland, Belarus, Aserbaidschan, Armenien und China interessierte besonders das Modell politischer Bildung, wie es in Deutschland existiert und in Brandenburg umgesetzt wird.

Promovierende zum Thema politische Bildung aus Deutschland und dem europäischen Ausland nutzten die Angebote der Landeszentrale und führten Interviews zum Konzept, den Inhalten und zum Agieren der Landeszentrale mit der Leiterin.

Die Leiterin war zu einem Streitgespräch über politische Bildung ins Theodor Heuss Haus in Stuttgart und als Referentin zum Jahreskongress des Volkshochschulverbandes nach Bremen eingeladen. Weiterhin besuchte

sie mehrere Workshops in der gesamten Bundesrepublik, um für die dezentrale Form der politischen Bildung und die Nutzung der Onlinemedien zu werben.

Zum Interview und Mitschnitt des Streitgesprächs mit Dr. Martina Weyrauch in Stuttgart <http://bit.ly/1fVMIln>



Zahlreiche Studierende aus den Sozial-, Politik- und Verwaltungswissenschaften sowie der Geschichte haben sich auch wieder 2013 für eine Praktikantenstelle beworben. Sechs von ihnen konnten ein Praktikum in der Landeszentrale absolvieren.

4. Finanzen / Entwicklung der Haushaltsmittel

Der Landeszentrale standen zur Erfüllung ihrer Aufgaben im Jahr 2013 Haushaltsmittel für den Ankauf von Publikationen, für die Herstellung eigener Publikationen, für eigene Veranstaltungen und Ausstellungen in Höhe von insgesamt 137.500 € sowie für die Förderung der freien Träger der politischen Bildung und des Rings politischer Jugend in Höhe von 478.900 € zur Verfügung.

Seit dem 01.02.2011 wird eine Bereitstellungsgebühr in Höhe von 2 € für die meisten Publikationen der Landeszentrale erhoben. Durch die Erhebung der Bereitstellungsgebühr sollen jährlich Einnahmen in Höhe von 6.000 € für den Landeshaushalt erzielt werden. Darüber hinausgehende Einnahmen können zur Finanzierung von Mehrausgaben bei den Titeln für den Buchankauf (Titel 532 61) und die Förderung der freien Träger der politischen Bildung und des RPJ (Titel 684 61) verwendet werden. Im Jahr 2013 wurden Mehreinnahmen in Höhe von 5.895,80 € erzielt. Davon wurden der Titel für den Ankauf von Publikationen in Höhe von 2.600,00 € und der Fördertitel in Höhe von rd. 2.000,00 € verstärkt. Die restlichen Mehreinnahmen in Höhe von 1.295,80 € sind neben den o. g. Einnahmen in Höhe von 6.000,00 € dem Landeshaushalt zugeflossen.

Haushaltsjahr 2013	Titel 531 61* (Veröffentlichungen)	Titel 532 61* (Buchankauf)	Titel 533 61* (Veranstaltungen)	Titel 684 61 (Förderung freier Träger und des RPJ)
verfügbare Mittel	57.000,00 €	37.500,00 €	43.000,00 €	478.900,00 €
tatsächlich verwendete Mittel	50.718,00 €	51.297,00 €	38.018,00 €	474.653,00 €

* untereinander deckungsfähig



Veranstaltungen der Landeszentrale

JANUAR

Bis 11.04.2013 **Ausstellung** <http://bit.ly/1jKMOG2>

Heimat verpflichtet. Märkische Adlige – eine Bilanz nach 20 Jahren

Im Mittelpunkt der Ausstellung standen die großformatigen Porträts, die der Fotograf Oliver Mark von den Nachfahren zwölf adliger Familien gemacht hat, die nach Brandenburg zurückgekehrt sind. In Begleittexten und dem Buch zur Ausstellung schrieb Martina Schellhorn über Probleme und Erfolge der Rückkehrer, die mit ihrem spezifischen historischen Hintergrund Teil der brandenburgischen Zivilgesellschaft sind, die nach der Wiedervereinigung entstanden ist.

16.01.2013 **Lesung** <http://bit.ly/1rr8NWy>

Der lange Weg nach Hause

Die Lesung fand als Begleitveranstaltung zur o.g. Ausstellung statt. Martina Schellhorn las aus dem Begleitband. Die anschließende Diskussion bot Gelegenheit, über den Neuanfang in Brandenburg nach 1989/90 zu sprechen, sich über Brüche, Transformationen und Kontinuitäten zu verständigen.

30.01.2013 **Vortrag und Lesung** <http://bit.ly/1fdLKOR>

Briefe an Hitler – ein Volk schreibt seinem Führer

Die Lesung fand aus Anlass des 80. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtergreifung statt. Sie war Teil der Veranstaltungsreihe „1933 als Zäsur? Potsdamer Gespräche 2013“.

In Kooperation mit wissenschaftlichen und bildungspolitischen Einrichtungen Potsdams.

FEBRUAR

12.02.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1faf1uf>

Rotkäppchensalon unterwegs. Der Ossi als symbolischer Ausländer

In der Reihe Rotkäppchensalon hinterfragten junge Menschen aus Ostdeutschland kritisch ihre Rolle im vereinigten Deutschland. In der Veranstaltung wurden Aussagen des Buches „Der 'Ossi': Mikropolitische Studien über einen symbolischen Ausländer“ diskutiert.

21.02.2013 **Tagung** <http://bit.ly/1mGMIZr>

Wie verändert das Web 2.0 die Arbeit der Vereine?

Auf der jährlich stattfindenden Tagung freier Träger politischer Bildung wurde die Nutzung des Internets für deren Arbeit diskutiert.

In Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft politisch-kulturelle Bildung in Brandenburg (LAG).

27.02.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1lbi8BK>

Wir sind Unionsbürger!

Zum Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger

Die Veranstaltung fand aus Anlass des 20. Jahrestages der europäischen Unionsbürgerschaft statt. Sie zeigte Wege auf, wo und wie man sich als Unionsbürger beteiligen kann.

MÄRZ

06.03.2013 **Nachlese – Das politische Buch** <http://bit.ly/OEqhUI>

Küss die Hand, die du nicht brechen kannst.

Geschichten aus Teheran

Der Autor Ulrich Ladurner gab einen Einblick in den nahezu unbekanntem Alltag der Menschen des Iran. In der anschließenden Diskussion wurde die Bedeutung universeller Menschenrechte kritisch hinterfragt.

13.03.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1tJWbxJ>

Rotkäppchensalon unterwegs. Forcierte Säkularität . Religiöser Wandel und Generationendynamik im Osten Deutschlands

Ostdeutschland gilt als eine der areligiösesten Regionen der Welt. Drei Generationen wurden über ihre Auseinandersetzung mit Religion und die Konflikte des Lebens mit Religion in der DDR befragt und die Ergebnisse diskutiert (siehe auch 12.02.2013).

13.03.2013 **Lesung** <http://bit.ly/1fafufH>

Bücher – verboten, verbrannt, vergessen?!

In der Programmreihe „Bücher – verboten, verbrannt, vergessen?“ wurden u. a. Erzählungen von Tucholsky, Kisch, Keun, Kerr und Ossietzky präsentiert. Hintergrund der Veranstaltung waren die öffentlichen Bücherverbrennungen der Nationalsozialisten am 10. Mai 1933.

In Kooperation mit der Stiftung Garnisonkirche Potsdam.

21.03.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1iUKP5c>

Der andere Tag von Potsdam

Die Veranstaltung erinnerte an die inszenierte Machtübernahme Hitlers am 21. März 1933. Sie fand als Auftaktveranstaltung der Reihe „1933 als Zäsur? Potsdamer Gespräche 2013“ statt.

In Kooperation mit wissenschaftlichen und bildungspolitischen Einrichtungen Potsdams

APRIL

10.04.2013 **Finissage** <http://bit.ly/1kbVMis>

Heimat verpflichtet: Rückblick und Ausblick

Zum Abschluss der Ausstellung bot die Podiumsdiskussion Gelegenheit, mit dem früheren Ministerpräsidenten Brandenburgs und Ilsa-Marie von Holtendorff ins Gespräch zu kommen. Stolpe schätzte die adligen Familien als „wichtige Partner für die Dorfgemeinschaft, für die Wirtschaft und für das geistig-kulturelle Leben im Ort“ ein.

16.04.2013 **Ausstellungseröffnung** <http://bit.ly/1kbVQPm>

Gemischtes Doppel – Satirische und komische Blätter von F.W. Bernstein und Christiane Steltner

F.W. Bernstein gehörte nach 1989/90 zu den ersten Karikaturisten, die westdeutsche und ostdeutsche Künstler zusammenbrachte. Als Begründer der „Neuen Frankfurter Schule“ ist er bundesweit bekannt. In der Ausstellung wurde u. a. der satirische Briefwechsel mit Christiane Steltner gezeigt, in dem es um die großen und kleinen Fragen aus Politik und Gesellschaft geht.

24.04.2013 **Buchpremiere** <http://bit.ly/1fydHf7>

Feldrabbiner in den deutschen Streitkräften des Ersten Weltkrieges

Auch Brandenburg ist stark geprägt durch jüdische Geschichte. Die Autoren Sabine Hank und Hermann Simon stellten ihr Buch vor, in dem sie zeigen, dass Feldrabbiner gerade nach der sogenannten Judenzählung 1916 wichtige Aufgaben im Kampf gegen den Antisemitismus in den deutschen Streitkräften hatten.

In Kooperation mit dem Centrum Judaicum Berlin.

24.04.2013 **Lesung** <http://bit.ly/1tJWzwd>

Bücher – verboten, verbrannt, vergessen?!

(siehe auch 13.03.2013)

In Kooperation mit der Stiftung Garnisonkirche Potsdam.

29.04.2013 **Workshop** <http://bit.ly/1jKRk7f>

Aufbruch in die Zukunft!

Der Workshop fand im Rahmen der Reihe „3te Generation Ost“ statt. Er bot jungen Menschen aus Ostdeutschland an, sich über ihre Erfahrungen in der DDR und ihre persönlichen Beiträge zur Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft auszutauschen.

02.05.2013 **Nachlese – Das politische Buch** <http://bit.ly/11biV5M>

Wir nennen es Politik. Ideen für eine zeitgemäße Demokratie

Die frühere Politikerin der Piratenpartei, Marina Weisband, diskutierte Vorstellungen, wie moderne Politik aussehen soll, um möglichst viele ein- und niemanden auszuschließen.

07.05.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1ikCGSZ>

Braucht Deutschland (k)eine Quote? Die Diskussion um eine europäische Frauenquote – Sachstand und Perspektiven

Fachleute aus Medien, Wirtschaft und Politik debattierten aus ihren ganz unterschiedlichen Perspektiven über das Für und Wider einer Frauenquote.

In Kooperation mit dem Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten.

MAI

22.05.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1hvwZ4v>

Die Auseinandersetzung um die Leistikowstraße in Potsdam

Die Diskussion um die im April 2012 eröffnete Dauerausstellung in der Potsdamer Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße war von heftigen Auseinandersetzungen begleitet. Die Veranstaltung stellte die Hintergründe dieser Konflikte dar.

In Kooperation mit dem Metropol Verlag.

28.05.2013 **Finanzpolitische Gespräche** <http://bit.ly/QKSylk>

Staat oder privat – Wer ist der bessere Bauherr?

Die Veranstaltung setzte die 2011 begonnene Reihe „Finanzpolitische Gespräche“ fort. Die Diskussion griff die öffentliche Konroverse um Großprojekte wie den BER-Flughafen auf, um u. a. zivilgesellschaftliche Beteiligungsformen zu diskutieren.

In Kooperation mit dem Ministerium der Finanzen.

10.06.2013 **Workshop** <http://bit.ly/1mGP8BY>

Aufbruch in die Zukunft!

Aus der Reihe „3te Generation Ost“.

(zweiter Teil der Veranstaltung vom 29.04.2013)

11.06.2013 **Nachlese – Das politische Buch** <http://bit.ly/1gWRdVp>

Volksaufstand: Der 17. Juni 1953 in Berlin und der DDR

Der Historiker Jens Schöne stellte sein aktuelles Buch und den Stand der Forschung zum Thema vor. Der Autor beleuchtete die Ursachen und Folgen des Volksaufstandes, schlug den Bogen zur Friedlichen Revolution von 1989/90 und stellte die Bedeutung des 17. Juni 1953 für die deutsche Geschichte heraus.

07.08.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/QErnPK>

„Ich mag Euch nicht“. Judenfeindschaft heute

Die Sprachwissenschaftlerin Monika Schwarz-Friesel stellte einen engen Zusammenhang zwischen Sprache und der Entwicklung antisemitischer Einstellungen her. Das Publikum hatte Gelegenheit, mit der Expertin zu diskutieren.

27.08.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1fagErP>

Alles gar nicht wahr?

Grenzkriminalität zwischen Brandenburg und Polen

Die Nachbarschaft zu Polen wird in den Medien stark vom Thema Grenzkriminalität bestimmt. Auf der Veranstaltung wurden Vorurteile kritische hinterfragt. U. a. diskutierte der brandenburgische Polizeipräsident mit dem Publikum.

In Kooperation mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Brandenburg e.V.

12.09.2013 **Nachlese – Das politische Buch** <http://bit.ly/11MLgIM>

Heiter weiter! Vom glücklichen dritten Leben

Die ehemalige Fernsehjournalistin Maria von Welser („Mona Lisa“) berichtete von ihren Erfahrungen, wie man sich auf den Ruhestand vorbereitet und wo die jungen Alten gebraucht werden. Ihr Buch – ein Kommentar zum Wissenschaftsjahr 2013, in dem unterschiedliche Aspekte des demografischen Wandels diskutiert wurden.

25.09.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1mLhfCu>

Neue Mächte verändern die Welt. Wachstum und soziale Proteste: Brasilien heute

Die Veranstaltungsreihe – sie wird 2014 weitergeführt – geht auf die Spannungen ein, die globales Wirtschaftswachstum und soziale Konflikte hervorbringen. Ein Jahr vor der Fußballweltmeisterschaft wurde über die Gesellschaft in Brasilien diskutiert.

28.09.2013 **Finissage und Lesung** <http://bit.ly/QErF9r>

Heimat verpflichtet. Märkische Adlige – eine Bilanz nach 20 Jahren

Zum Schluss der auch in Lübbenau gezeigten Ausstellung las Martina Schellhorn aus der Begleitpublikation (siehe auch 16.01. 2013).

OKTOBER

01.10.2013 **Ausstellungseröffnung** <http://bit.ly/1lbk11A>

Wandlungen

Fotografien von Thomas Kläber und Materialbilder Werner Jaschinsky
Die Ausstellung zeigte die Folgen des Braunkohleabbaus in der Region und forderte zur kritischen Auseinandersetzung mit der Energiewende auf.

08.10.2013 **Nachlese – Das politische Buch** <http://bit.ly/1fdOdsV>

Annas Spuren. Ein Opfer der NS-„Euthanasie“

Das nationalsozialistische „Euthanasie“-Programm nimmt bis heute Einfluss auf unseren Umgang mit Behinderten sowie Themen wie Sterbehilfe oder Präimplantationsdiagnostik. Die Lesung griff am persönlichen Schicksal eines NS-Opfers auch diese Themen kritisch auf.

17.10.2013 **Tagung** <http://bit.ly/QErT0d>

Entnazifizierte Zone? Zum Umgang mit der Zeit des Nationalsozialismus in ostdeutschen Stadt- und Regionalmuseen

Die Geschichte des Nationalsozialismus ist in vielen Museen Ostdeutschlands immer noch ein Randthema. Auf der öffentlich zugänglichen Tagung wurden Wege diskutiert, dies zu ändern.

In Kooperation mit dem Brandenburgischen Museumsverband, dem ZZf und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

17.10.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1tJYf8U>

Rotkäppchensalon unterwegs. Vom Helden der Arbeit zum zärtlichen Vater?

Die Podiumsdiskussion ergänzte die beiden Veranstaltungen der Reihe vom 12.02. und 13.03.2013.

23.10.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1rr9Aaa>

Rechter Terror in Deutschland. Hintergründe, Motive, Netzwerke

Die Veranstaltung griff die aktuellen Untersuchungen zur rechten Terrorzelle Nationalsozialistischer Untergrund auf und diskutierte die Gefahr, die von rechtsextremistischen Kleinzellen für die Gesellschaft ausgeht.

NOVEMBER

12.11.2013 **Workshop** <http://bit.ly/QEs7Vh>

Ostdeutsche Herkunft – ostdeutsche Perspektiven!

Workshop im Rahmen der Veranstaltungsreihe „3te Generation Ost“ (siehe auch 29.04. und 10.06.2013).

13.11.2013 **Podiumsdiskussion** <http://bit.ly/1lbuAO>

Neue Mächte verändern die Welt.

Sind China und Indien Friedensmächte?

Außen- und sicherheitspolitische Konzepte Chinas und Indiens sowie die daraus resultierende Politik standen im Mittelpunkt der Debatte. Ziel war es, globale Entwicklungsprozesse besser zu verstehen. (siehe auch 25.09.2013)

22.11.2013 **Symposium** <http://bit.ly/1tJYz7P>

Garnisonkirche Potsdam: Überholtes Wahrzeichen oder neue Mitte?

Über kaum ein Bauwerk Potsdams wird so viel gestritten wie über den Wiederaufbau dieser Kirche. Die Debatte ist nicht nur Ausdruck der Suche Potsdams nach einer zeitgemäßen Identität als Landeshauptstadt. Sie ist auch Resultat der mythenüberladenen Geschichte des Bauwerks. Der Dialog zwischen Bürgern und Experten wurde durch die Landeszentrale moderiert.

In Kooperation mit der Stiftung Garnisonkirche Potsdam.

28.11.2013 **Vortrag und Diskussion** <http://bit.ly/1INGIMY>

Das Jahr 1933 in der Geschichtsschreibung der DDR

Der Historiker Dr. Bernd Florath ging in seinem Vortrag u. a. der Frage nach, wie DDR-Historiker das Bild vom Nationalsozialismus in der ostdeutschen Bevölkerung geprägt haben. In Kooperation mit der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen

Diktatur. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „1933 als Zäsur? Potsdamer Gespräche 2013“.

DEZEMBER

05.12.2013 **Vortrag und Diskussion** <http://bit.ly/1k0kr82>

Wandel – und kein Ende?

2030 wird in Brandenburg voraussichtlich mehr als eine viertel Million Menschen weniger leben als 2010, ein Rückgang um rund zehn Prozent. Welche Folgen hat dies? Dr. Irene Zierke vom Fachbereich Soziologie der Uni Potsdam stellte Forschungsergebnisse vor.

10.12.2013 **Workshop** <http://bit.ly/19estrH>

Ostdeutsche Herkunft – ostdeutsche Perspektiven!

Aus der Reihe „3te Generation Ost“
(siehe auch 29.04., 10.06. und 12.11.2013).

12.12.2013 **Vortrag und Diskussion** <http://bit.ly/RS60ve>

Hitlers Hauptbuchhalter?

Das Reichsfinanzministerium und das Jahr 1933

Der Vortrag stellte das aktuelle Projekt des Bundesfinanzministeriums vor, das sich kritisch mit der Frage auseinandersetzt, wie sich eine Behörde zwischen Demokratie und Diktatur verändert. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „1933 als Zäsur? Potsdamer Gespräche 2013“, in der die Landeszentrale mit anderen Einrichtungen Potsdams kooperierte.

GEFÖRDERTE PROJEKTE 2013



Zuwendungsempfänger	Projekt	Art des Projektes
BBZ Bernau e. V.	Jüdische Spuren in Bernau	Videoprojekt
BBZ Bernau e. V.	Geschichte und Kultur Brandenburgs	Seminare/Exkursion
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Wie funktioniert das politische System in Deutschland?	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Lust auf Demokratie?	Lesung
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Vorbereitung von Jung- und Erstwählern auf die Bundestagswahl 2013 – wir gehen wählen!	Workshop
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Bundestagswahlen 2013 – wie stark sind die rechten Parteien?	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Die Gefahr Rechtsextremismus: Mehr wissen und besser verstehen	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Ehrenamtliches Engagement – wir machen mit!	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Eine Welt ohne Grenzen – die wirtschaftliche Globalisierung	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Schreckgespenst Eurokrise, Eurorettung – gibt es eine Lösung?	Podiumsdiskussion
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Im Bann der Krise: Ist Europa noch zu retten oder glauben wir nicht mehr an den Euro?	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Der 17.06.1953 – Volksaufstand in Ost-Berlin und in der DDR	Seminar
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Der Widerstand der Jugend gegen die SED-Diktatur	Ausstellung/ Diskussion
Bildung und Qualifizierung in Europa gUG	Unsere „verlorene“ Jugend – um die 20 Jahre und auf der Straße	Seminar
Bund der Vertriebenen Kreisverband OHV e. V.	Flucht – Vertreibung – Verständigung – Versöhnung	Ausstellung, Podiumsdiskussion
Bürgerbund „Nordheim 91“ e. V.	Politische Streitgespräche Kommune – Land – Europa“	Vortrag/Diskussion
Bürgerbund „Nordheim 91“ e. V.	Miteinander leben – füreinander da sein. Der demografische Wandel und das Ehrenamt; Konferenz der Bürger- u. Sozialvereine	Konferenz
Choriner Landsalon e. V.	Adam und Evelyn, Berlin 2008 (Ingo Schulze)	Lesung
Deutsche Gesellschaft e. V.	Den Blick gegen das Vergessen gerichtet	Wanderausstellung/ Zeitzugeprojekt

Zuwendungsempfänger	Projekt	Art des Projektes
Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg e. V.	Grenzüberschreitende Berichterstattung Workshop für JournalistInnen und Interessierte beiderseits der Oder	Workshop
Domowina – Bund Lausitzer Sorben e. V.	Minderheiten an der deutsch-polnischen Grenze	Seminar
Dorfverein Milow e. V.	Parteilosophisch neutrale Veranstaltung für Erstwähler im Hinblick auf drei anstehende Wahlen	Seminar
Europäische Janusz Korczak Akademie (EJKA) e. V.	Rettung der Kinder = Rettung der Zukunft. 75 Jahre Transport der jüdischen Kinder	Begegnungsprojekt
Evangelische Jugendarbeit Niederlausitz im Kirchenkreis Finsterwalde	Eine andere Welt ist möglich	Theaterprojekt
Evangelische Kirchengemeinde Lieberose und Land	Hörbild „Jamlitzer Geschichten“; 70. Jahrestag der Errichtung des KZ-Außenlagers Lieberose	Aufführung/ Ausstellung/ Vortrag
Festland e. V.	Dorf macht Oper	Ausstellung
FÖN e. V.	8. Brandenburger Festival des Natur- und Umweltfilms ökofilmtour 2013	Filmvorführungen mit Expertengespräch
FÖN e. V.	Öko-Filmgespräch	Filmvorführungen mit Expertengespräch
FÖN e. V.	Ab in die Wildnis! Kinder brauchen Natur	Podiumsdiskussion
Förderverein Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg e. V.	Seniorenengagement zur Auseinandersetzung mit Geschichte und aktueller Politik	Vortrag / Diskussion
Förderverein des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Eisenhüttenstadt e. V.	2013: 50 Jahre Elyseé-Vertrag, 50 Jahre Städtepartnerschaft Drancy – Eisenhüttenstadt	Ausstellung / Vernissage
Förderverein Krugpark e. V.	Eine-Welt-Nacht im Naturschutzzentrum Krugpark	Festival
Förderverein Lepsius-Haus Potsdam e. V.	Das heroische Selbstbild der eigenen Vergangenheit als Aufklärungshindernis	Podiumsdiskussion
Förderverein Stahlmuseum Brandenburg an der Havel e. V.	Der letzte Abstich: Die Stilllegung des Siemens-Martin-Stahlwerkes in Brandenburg a. d. Havel am 13.12.1993	Ausstellung
Forum Kunstarchiv Beeskow e. V.	Modernität, Sozialismus und Kunst	Schiffskonferenz

Zuwendungsempfänger	Projekt	Art des Projektes
Gemeinnützige Kultur GmbH Märkisch-Oderland	Stalingrad – Propaganda und Wirklichkeit Nachdenken über einen Mythos	Vortrag / Diskussion
Geschichte des 20. Jahrhunderts in der Prignitz e. V.	Veranstaltungen über beide deutsche Diktaturen, um Wiederholung zu verhindern und Impulse für ein demokratisches, einheitliches Deutschland zu geben	Vorträge, Filmvorführungen
Golzower für Golzow e. V.	Erweiterung der Dauerausstellung des Filmmuseums „Kinder von Golzow“	Ausstellung
Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte	Freejazz – Weltniveau im Überwachungsstaat?	Wanderausstellung/ Begleitprogramm
Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte	Begleitprogramm zur Ausstellung „Kindheit in Brandenburg“	Lesung/Diskussion/ Filmvorführung/ Vortrag
Historischer Verein Brandenburg (Havel) e. V.	Multimediale Dokumentation des Volksaufstandes am 17. Juni 1953 in Brandenburg an der Havel	Multimedia- präsentation
Hoch Drei e. V.	NSU, Geheimdienste, parlamentarische Demokratie	Seminar
Hoch Drei e. V.	Die Eurokrise und der Zusammenhalt in Europa	Seminar
Hoch Vier e. V.	Fachkräftesicherung, Methoden politischer Bildung	Seminar
Hoch Vier e. V.	Erneuerbare Energien und regionale Entwicklung in Brandenburg/ Schwerpunkt Fläming	Seminar
Hoch Vier e. V.	Hochwasserschutz, Trockenlegung und Wasserhaltung an der Oder und im Oderbruch	Seminar
Hoch Vier e. V.	Mobilität und Regionalentwicklung im ländlichen Raum	Seminar
Hoch Vier e. V.	EU erleben – Planspiel zur Erweiterung der Europäischen Union	Seminar
Hoch Vier e. V.	Erneuerbare Energien und regionale Entwicklung im Landkreis Potsdam-Mittelmark	Seminar
Hoch Vier e. V.	Stadtumbau in Brandenburg Methoden politischer Bildung	Seminar
Initiativkreis Albert-Einstein-Haus Caputh e. V.	Albert + Albert = Einstein + Schweitzer	Vortrag/Diskussion

Zuwendungsempfänger	Projekt	Art des Projektes
Institut für angewandte Geschichte e. V.	Comicpublikation anlässlich des 17. Juni 1953. Volksaufstand in der DDR	Publikation
Institut für angewandte Geschichte e. V.	Vermittlung von Gewaltgeschichte im Comic	Tagung / Workshops
Institut für angewandte Geschichte e. V.	Das Land im Buch: Evaluation der Brandenburgischen Landeskunde	Workshop/ Arbeitstreffen
Institut für kulturellen und wissenschaftlichen Austausch e. V.	Deutsch-russische Erinnerungen an eine sowjetische Garnison in Brandenburg	DVD/Filmvorführung
Jüdische Gemeinde des Landkreises Barnim e. V.	Staat und Recht	Workshop
Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e. V.	Arbeit, Ausbildung, Leben Auszubildende vertreten ihre Interessen. AZUBI-FORUM	Seminar
Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e. V.	Gleich geht's weiter! Media, Geschlecht, Identität	Seminar
Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e. V.	Geschundene Seelen – Heimkinder in der DDR	Lesung mit Diskussion
Jugendpresseverband Brandenburg e. V.	Jugendmediencamp 2013	Camp
Katholische Kirchengemeinde St. Peter und Paul	Überarbeitete Neuauflage der Broschüre „St. Peter und Paul unter dem Hakenkreuz“	Publikation
KooperationsAnstiftung e. V.	Leben und Arbeiten in Lauchhammer – früher, heute und zukünftig; 2. Phase	Theaterpädagogische Workshops
Kooperative Berlin, Lichtschliff Bilder und Töne e. V.	Außerschulischer Schülerworkshop zu den Opfern der NS-„Euthanasie“ in Brandenburg a. d. Havel	Interview, Video
Kultur im Bahnhof e. V.	Das eingeschränkte Leben – Leben mit der Diktatur: Afrika im Spiegel der Literatur	Lese- und Filmreihe
Kulturkreis Hohen Neuendorf e. V.	Die jüdische Widerstandsgruppe Herbert Baum	Lesung /Filmvor- führung/Diskussion
Kulturverein Päwesin e. V.	3. Päwesiner Kunst- und Kulturfest	Festival
Kulturverein Zeuthen e. V.	Unter den Schwingen des Geiers Lesung mit Zeitzeugengespräch und Diskussion	Lesung/ Diskussion/ Zeitzeugengespräch
Landesbildungswerk des Brandenburgischen Kulturbundes e. V.	Judenhof Perleberg	Lesung / Diskussion

Zuwendungsempfänger	Projekt	Art des Projektes
Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V.	In der Wahrheit leben: Dissidenten erinnern an Leben und Wirken Ludwig Mehlhorns	Seminar
Lateinamerika-Arbeitskreis tierra unida e. V.	Solidarität im 21. Jahrhundert Menschenrechtsarbeit in Lateinamerika und hierzulande	Vortrag / Diskussion
MC Spremberg e. V.	LAUSITZIALE – das HeimatFilmFestival. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft der Lausitz	Filmvorführungen, Ausstellung, Workshops
Medien selber machen (MSM) e. V.	Medien selber machen – Das Grundlagen-Seminar	Seminar
Menschenrechtszentrum Cottbus e. V.	Nacht-Denken – Nachdenken; histor./pol. Veranstaltungen im Zucht-haus Cottbus im Rahmen der Langen Nacht der kreativen Köpfe in Cottbus	Diskussion
Migrations- und Integrationsrat Land Brandenburg (MIR) e. V.	Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz – Wie schütze ich mich vor Diskriminierung?	Seminar
Musikakademie Rheinsberg gGmbH	Vergeben ja – Vergessen nie; Vorführung des 4-teiligen Dokumentarfilms „Todesmärsche 1945“ im Zushg. mit der szenischen Lesung „Annes Schweigen“	Filmvorführungen mit Diskussion
Niedersorbisches Kinder- und Jugendensemble e. V.	Für mehr Akzeptanz der sorbischen/ wendischen Sprache	Forum
Ökumenisches Europa-Centrum	Grenzgespräche	Vortrag/Diskussion Exkursion
Opferperspektive e. V.	Aufklärung erwünscht? Der NSU und das Totalversagen der Sicherheitsbehörden	Podiumsdiskussion
Ostprignitz Jugend e. V.	Exkursion in die Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen	Exkursion/ Diskussion
Ostprignitz Jugend e. V.	Exkursion in den Deutschen Bundestag und das Deutsche Historische Museum	Exkursion/ Diskussion
Puerto Alegre e. V.	Deutsch-Bolivianische Jugendbegegnung	Begegnungsprojekt
Schloss Trebnitz e. V.	Schloss-Gespräche 2013	Vortrag/Diskussion/ Exkursion
Slubfurt e. V.	Stadtentwicklungsplanung der deutsch-polnischen Stadt Slubfurt	Workshops
Stadtsportbund Cottbus e. V.	Bedrohung der Vielfalt – Was tun gegen Rechtsextreme im Verein?	Diskussion

Zuwendungsempfänger	Projekt	Art des Projektes
Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten	Modul zur topografischen Verortung von Seminarergebnissen in Google Maps	Seminar
Stiftung SPI Niederlassung Brandenburg	Kartenspiel „Cottbus im Quartett“	Publikation
Umweltgruppe Cottbus e. V.	Energieexkursionen durch die Lausitz: Was kostet uns brauner und grüner Strom?	Exkursionen mit Fachvorträgen
Urania e. V. Frankfurt (Oder)	In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Thematische Vorträge – Streitgespräche	Vortrag/Diskussion
Verein zur Jugendförderung des DGB e. V. Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin	Worauf es ankommt, wenn Du jung bist...; Wurzeln – eine Schreibwerkstatt; Leben u. Arbeiten im Zeitalter der Globalisierung	Werkstatt
Villa Fohrde e. V.	Du hast die Wahl! Misch mit!	Seminar
Villa Fohrde e. V.	Von „A“ wie Arbeit bis „Z“ wie Zukunft	Seminar
Volkshochschule Dahme-Spreewald	Jahrestage 2013: 17. Juni 1953, Befreiungskriege 1813, Reichspogromnacht 09.11.1938	Vortrag
Volkshochschule Frankfurt (Oder)	Afrika, der unterschätzte Kontinent: Wagen wir, die Dinge zu sehen, wie sie sind (Albert Schweitzer)	Erlebnistouren/ Vortrag/Diskussion
Volkshochschule Frankfurt (Oder)	Häuser erzählen Geschichte(n) 2013	Fotoprojekt
Volkshochschule Teltow-Fläming	Die Macht des Wortes Gedenkveranstaltung anlässlich der Bücherverbrennung	Lesung mit Ausstellung
Wanderooper Brandenburg Verein für kulturelle Bildung e. V.	Die Wanderooper Brandenburg Weiße Rose	Musikaufführungen
Waschhaus gGmbH	Jugendopposition im Nationalsozialismus: Die Leipziger Meuten; Diavortrag zum Buch	Vortrag/Diskussion
WerkFreunde Strodehne e. V.	Forum der Visionen: Kulturelle Grundversorgung auf dem Land	Konferenz
Zeitpfeil e. V.	Opfer, Täter, Jedermann? DDR-Zeitzugzeugen in der außerschulischen Bildung	Tagung

STATISTIK DER
PUBLIKATIONEN
2013



Übersicht über die Bestellungen der Publikationen

Jahr	2009	2010	2011	2012	2013
Besteller gesamt	4.136	4.686	2.247	3.254	2.835
Ausgegebene Bücher	31.846	36.777	14.355	18.825	14.312
Abholer*	2.368	2.161	1.469	1.645	293
Versand*	1.753	2.525	778	1.609	1.561
Bestellungen schriftlich*	1.013	768	196	95	44
Bestellungen persönlich*	1.521	1.383	1.216	1.303	89
Bestellung im Internet*	1.592	2.535	835	1.856	1.721

*Werte aus der Umfragestatistik. Von insgesamt 2.835 Bestellern haben 1.854 das Online-Formular ausgefüllt. Von 981 Bestellern können daher keine genauen Angaben über die Art der Bestellung gemacht werden. Sie muss jedoch schriftlich oder persönlich erfolgt sein, da die Bestellung im Internet nicht ohne das Ausfüllen der Statistik abgeschickt werden kann.

Übersicht über angekaufte Publikationen 2013

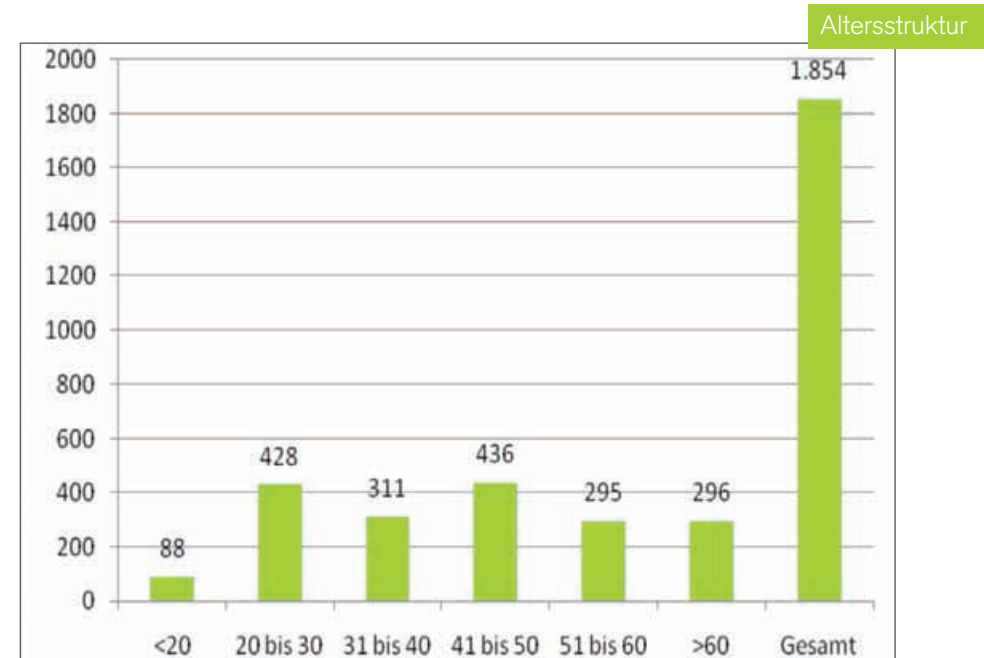
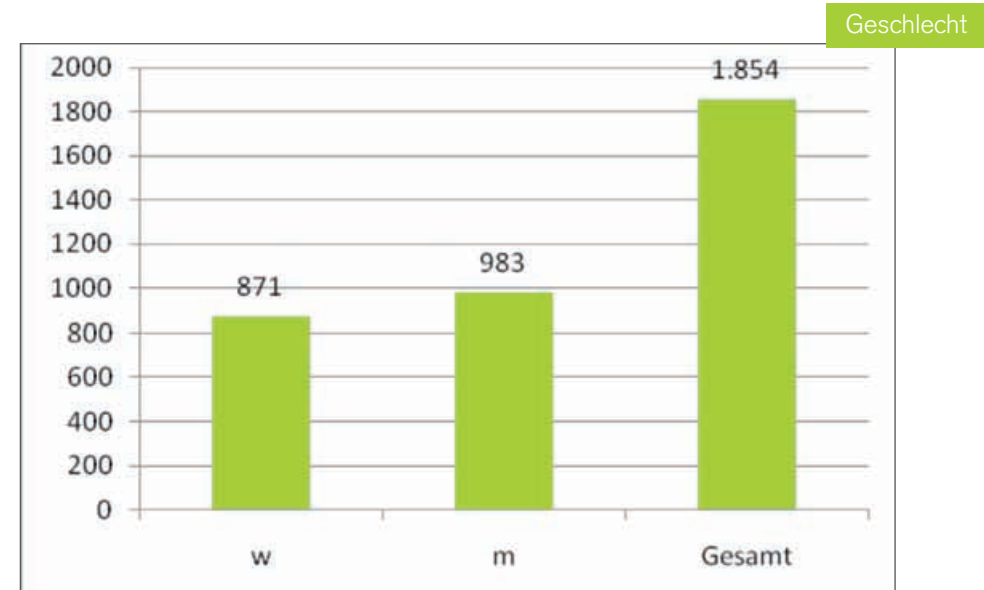
	Autor/Titel	Themenbereich	Stückzahl	Bestand 28.02.2014
1	Peter-Michael Hahn Geschichte Brandenburgs	Brandenburg	600	587 (nachgekauft)
2	Rolf Schneider Potsdam – Garnison und Arkadien	Brandenburg	500	389 (nachgekauft)
3	Antje Rávic Strubel Gebrauchsanweisung für Potsdam und Brandenburg	Brandenburg	300	249 (nachgekauft)
4	Martin Große Hüttmann/ Hans-Georg Wehling Das Europalexikon	Europa	250	232

	Autor/Titel	Themenbereich	Stückzahl	Bestand 28.02.2014
5	Ruth Reichstein 101 Fragen: Die Europäische Union	Europa	300	285
6	James Sheehan Kontinent der Gewalt. Europas langer Weg zum Frieden	Europa	200	173
7	Andreas Wirsching Der Preis der Freiheit!	Europa	200	158 (nachgekauft)
8	Andrea Röpke / Andreas Speit Blut und Ehre? Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland	Extremismus/ Gewalt/ Fremdenfeindlichkeit	300	246
9	Götz Aly Die Belasteten. Euthanasie 1939-1945	Geschichte	300	277
10	Wolfgang Benz 101 Fragen: Das Dritte Reich	Geschichte	500	529 (nachgekauft u. Restbestand)
11	Wolfgang Benz Das Jahr 1933 – Der Weg zur Hitler-Diktatur	Geschichte	500	326
12	R.M. Douglas Die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg	Geschichte	300	248
13	Jörg Echternkamp 101 Fragen: Der Zweite Weltkrieg	Geschichte	500	476
14	Gerhard Hirschfeld/ Gerd Krumeich Deutschland im Ersten Weltkrieg	Geschichte	400	324
15	Uwe Klussmann Preußens Herrscher	Geschichte	800	707
16	Uwe A. Oster Preußen	Geschichte	200	24 (nachgekauft)
17	Jan M. Piskorski Die Verjagten. Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts	Geschichte	200	141

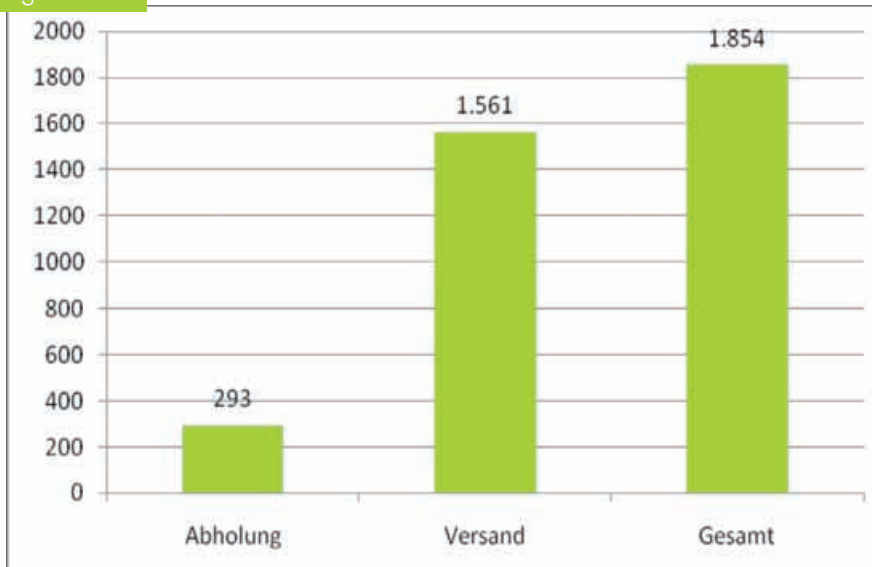
	Autor/Titel	Themenbereich	Stückzahl	Bestand 28.02.2014
18	Antje Vollmer / Lars-Broder Keil Stauffenbergs Gefährten	Geschichte	500	471
19	Udo Grashoff Der DDR-Volksaufstand vom 17. Juni 1953	Geschichte der DDR Aufarbeitung	400	357
20	Thomas Henseler / Susanne Buddenberg Tunnel 57	Geschichte der DDR Aufarbeitung	200	149
21	Hans-Hermann Hertle Der Sound des Untergangs – Tonmitschnitte aus den letzten Sitzungen des SED-ZK	Geschichte der DDR Aufarbeitung	200	160
22	Ruth Hoffmann Stasikinder. Aufwachsen im Überwachungsstaat	Geschichte der DDR Aufarbeitung	400	324 (nachgekauft)
23	Ilko-Sascha Kowalczyk Roter Stern über Deutschland	Geschichte der DDR Aufarbeitung	200	154
24	Daron Acemoglu / James A. Robinson Warum Nationen scheitern. Die Ursprünge von Macht, Wohlstand und Armut	Religionen/ Weltanschauungen	200	163
25	Mara Hvistendahl Das Verschwinden der Frauen. Selektive Geburtenkontrolle und die Folgen	Politik / Gesellschaft	300	291
26	Karl Heinz Maier-Braun / Reinhold Weber Deutschland Einwanderungsland. Begriffe, Fakten, Kontroversen	Politik / Gesellschaft	150	115
27	Hans-Jürgen Wagener 101 Fragen: Geld und Finanzmärkte	Wirtschaft / Soziales	500	472

Auswertung zur Befragung im Bestellsystem für Publikationen 01.01.2013 – 31.12.2013

Von 2.835 Bestellern haben 1.854 die Fragen im Bestellsystem beantwortet.



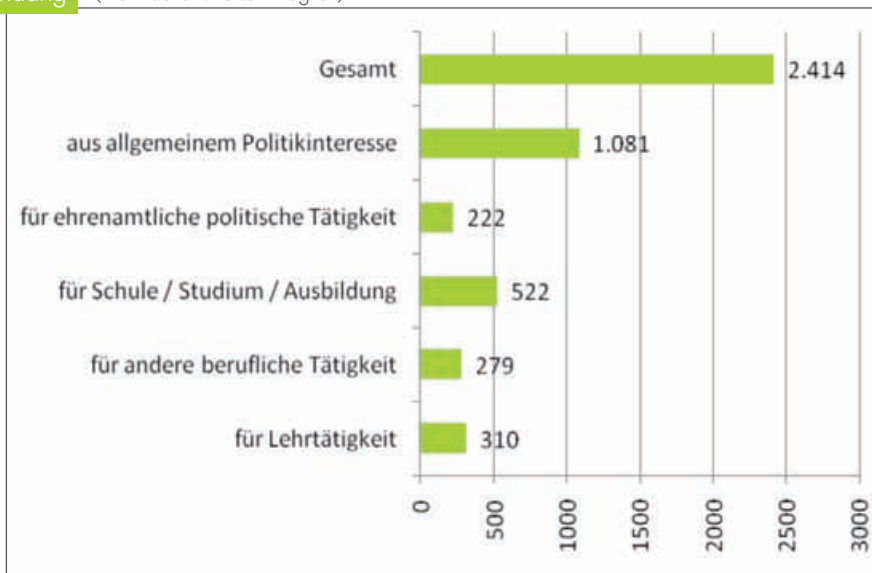
Abholung/Versand



Herkunft



Verwendung (Mehrfachantworten möglich)



PRESSESPIEGEL
(AUSWAHL)
2013



Verhängnisvolles Treffen in Potsdam

Symbolischer Händedruck von Reichspräsident Hindenburg und Hitler am 21. März 1933 / Er markiert die entscheidende Etappe auf dem Weg in die NS-Diktatur

Es ist einer der dunkelsten Tage in der Geschichte der Landeshauptstadt: Der Tag von Potsdam, an dem sich Hitler und Hindenburg die Hand reichten. Zur 80. Wiederkehr des Ereignisses soll daran erinnert werden.

Von Benjamin Lassive

Potsdam. Deutlicher als an diesem Tag konnte die Machtergreifung der Nationalsozialisten nicht werden: Der greise Reichspräsident Paul von Hindenburg schüttelte dem neuen Reichskanzler Adolf Hitler in der Potsdamer Garnisonkirche die Hand. **Verhängnisvoller Handschlag**

Das war am 21. März 1933, vor fast 80 Jahren, an dem Tag, den die Historiker den „Tag von Potsdam“ nennen. „Ein Ereignis mit Symbolkraft“, sagt Brandenburgs Wissenschaftsministerin Sabine Kunst (parteilos). Das alte Preußen schloss ein Bündnis mit den neuen Machthabern. „Ab diesem Tag hat sich die Machtergreifung mit einem erschreckenden Tempo bis zum Jahresende vollzogen.“ „Es war die Einleitung einer grausamen historischen Phase“, sagt Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD).

In dieser Woche werden das Land Brandenburg und die Landeshauptstadt Potsdam deswegen an das traurige Jubiläum erinnern. Bereits am heutigen Dienstag wird der Platz vor dem neuen Landtagsgebäude nach dem letzten preußischen Minis-

terpräsidenten, dem Sozialdemokraten Otto Braun, benannt, der vor den Nationalsozialisten ins Schweizer Exil flüchten musste. „Besonders bestürzend ist es, und auch daran wollen wir am 21. März erinnern, wie rasant alle demokratischen Eckpfeiler der Weimarer Republik hinweggefegt wurden“, so die Leiterin der Landeszentrale für Politische Bildung, Martina Weyrauch.

Zu den am 21. März geplanten Veranstaltungen gehören etwa ein Demokratiespaziergang durch die Potsdamer Innenstadt. Am Ziel wollen Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) und die Vorstandsvorsitzende des Aktionsbündnisses gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, Generalsuperintendentin Heilgard Asmus, einen „Bus der Demokratie“ enthüllen. Ihn haben Potsdamer Schüler von „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ gestaltet.

Buch zum historischen Ereignis

Ferner soll ein neues Buch über den Tag von „Tag von Potsdam“ vorgestellt werden. Mit Diskussionsrunden, Filmvorführungen und Lesungen soll an Menschen erinnern werden, die unmittelbar nach dem Tag von Potsdam Opfer des Nationalsozialistischen Terrors wurden. Um das Gedenken nicht nur auf die Landeshauptstadt zu beschränken, plant die Landeszentrale ferner

eine Wanderausstellung über die 1933 eingerichteten frühen Konzentrationslager der Nationalsozialisten. Sie soll auch in Perleberg, Velten und Brandenburg an der Havel gezeigt werden.

Im Internet:

Alle Veranstaltungen im Web:
www.brandenburg-33.de

STICHWORT

Vor dem Beschluss des Ermächtigungsgesetzes hatten die Nazis mit dem „Tag von Potsdam“ geschickt einen Brückenschlag zwischen „altem und neuem Deutschland“ inszeniert. So wurde die Absegnung des Freifahrtsscheins Richtung Diktatur am 23. März 1933 erleichtert. Reichskanzler Adolf Hitler reichte zwei Tage zuvor mit tiefer Verbeugung auf den Stufen der Potsdamer Garnisonkirche Reichspräsident Paul von Hindenburg demonstrativ die Hand. An einem zentralen Ort der preußischen Geschichte fand an diesem Tag die konstituierende Sitzung des neu gewählten Reichstags statt. **Signal an das Volk:** Das nationalsozialistische Deutschland verbrüder sich mit dem konservativen, preußischen Deutschland.

Fortwährende Mythenbildung

VON GEROLD BÖCHNER

POTS DAM. Für einen Tag im Mittelpunkt zu stehen, dadurch berühmt zu werden – für Städte mit Selbstbewusstsein ist das ein stetes Ziel. Dieses Ereignis aber ist zu einer Belastung geworden: Der „Tag von Potsdam“, der sich am Donnerstag zum 80. Mal jährt, ging in die Geschichte ein als Schulterschluss des konservativen, kaiserstreuen Deutschland mit den kurz zuvor an die Macht gelangten Nationalsozialisten, als Durchbruch für Adolf Hitler.

Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) pochte denn auch am Montag darauf, dass Potsdam nicht auf seinen schwärzesten Tag reduziert werden möge. Die Stadt, das Land Brandenburg und mehrere kulturell-historische Einrichtungen haben eine Reihe von Veranstaltungen organisiert, um die Ereignisse und ihre Bedeutung aufzuarbeiten. Mit Lesungen, Vorträgen, Filmvorführungen, Diskussionsrunden und einem „Demokratiespaziergang“ wird an den 21. März 1933 erinnert.

An diesem Tag trat der Reichstag, oder besser: ein Teil davon bei einem feierlichen Staatsakt in Potsdam zusammen. Bei der Ortswahl spielte der Zufall eine Rolle: Ende Februar hatte das Reichstagsgebäude in Berlin gebrannt und stand für die konstituierende Sitzung nicht zur Verfügung. Sanssouci oder andere Schlösser in der preußischen Residenz- und Militärstadt, die Hitlers Regierung stattdessen vorschwebten, erwiesen sich als zu klein. So verfiel man auf die Garnisonkirche am Rande des Potsdamer Zentrums. Vor dem Sakralbau trafen sich Reichskanzler Hitler, ausnahmsweise im Cut, und der greise Präsident Paul von

Hindenburg, die Brust seiner Marschallsuniform voller Orden.

Wie chaotisch diese Zeremonie zustande gekommen war und wie ihre Bedeutung mehrmals verfälscht wurde, das hat Martin Sabrow genauestens untersucht. Der Leiter der Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) in Potsdam spricht von einer „fortwährenden Mythenbildung“ über den Tag von Potsdam: Hitler habe sich, anders als es das berühmte Foto damals nahelegte, Hindenburg und also den Nationalkonservativen keineswegs unterworfen. Das Bild war ein „Schnappschuss“ und zeigte nicht mehr als die Verabschiedung des neuen Herrn über Deutschland vom alten.

Umgekehrt sei es aber falsch anzunehmen, die Nazis hätten das alles perfekt inszeniert, so Sabrow. Danach erst baute das NS-Regime, beginnend mit dem Ermächtigungsgesetz drei Tage später, zielstrebig und konsequent seine diktatorische Macht aus.

Am Tag von Potsdam dagegen stand ein letztes Mal Hindenburg im Zentrum der Aufmerksamkeit: In den Straßen wehten mehr Fahnen im Schwarz-Weiß-Rot des 1918 abgedankten Kaisers als Hakenkreuzflaggen, und die Menge hätte den Reichspräsidenten, der für das alte Deutschland stand, in ihrem Jubel beinahe überannt. Die Begeisterung schildern auch Zeitzeugen. „Es war für die meisten Potsdamer ein Tag der Freude“, sagte der damals 19-jährige Abiturient und spätere Pfarrer Wilhelm Stintzing. Alle hätten nach den politischen Wirren und Straßenkämpfen der Jahre zuvor auf Versöhnung gehofft. Der Händedruck zwischen Hitler und Hin-

denburg nährte diese Erwartung – und die Nazis verstanden sie für ihre Zwecke zu nutzen.

Den verzerrten Wahrnehmungen und instrumentellen Deutungen des Tages von Potsdam wollen die heute politisch Verantwortlichen mit unterschiedlichen Programmen begegnen. Bewusst sei nicht eine große Veranstaltung, sondern eine ganze Reihe von Aktivitäten geplant, sagte gestern Brandenburgs Kulturministerin Sabine Kunst. Auch in anderen Orten des Landes, Frankfurt/Oder oder Rheinsberg zum Beispiel, werde an die Zäsur erinnert, die der März 1933 markierte.

Vor allem das Tempo, in dem sich der NS-Terror nach dem Tag von Potsdam durchsetzte, erstaunt die Ministerin: „Es ist wirklich frapierend, wie schnell das ging.“ Die Massen, die vor 80 Jahren auch aus Berlin nach Potsdam strömten, um den Mächtigen zuzujubeln, hätten die Demokratie nicht verteidigt, sagte die Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Martina Weyrauch. Oberbürgermeister Jakobs forderte dazu auf, neben der Geschichte die Gegenwart im Blick zu behalten: „Wir wollen deutlich machen, dass die Demokratie wehrhaft sein muss“, sagte er bei der Vorstellung des Veranstaltungsprogramms.

Für Mittwochabend ist deshalb unter dem Motto „Demokratie bewegt“ ein Spaziergang zwischen den drei Kirchen geplant, in denen die Reichstagsabgeordneten 1933 zu Gottesdiensten zusammenkamen. Am eigentlichen Jahrestag gibt es im Filmmuseum Werke von Eric Kästner zu sehen und am Abend eine Diskussion über die „zwei Gesichter einer Stadt“.

Ein Händedruck mit Folgen

Landeshauptstadt erinnert an den „Tag von Potsdam“ vor 80 Jahren

Mit etlichen Veranstaltungen erinnern das Land Brandenburg und seine Hauptstadt in dieser Woche an den „Tag von Potsdam“ vor 80 Jahren, der einen wichtigen Schritt in die Hitler-Diktatur markiert. Am 21. März 1933 wurde der neu gewählte Reichstag in der Garnisonkirche eröffnet, weil das Parlamentsgebäude am 27. Februar in Flammen aufgegangen war. Reichspräsident Paul von Hindenburg und der gerade ins Amt gekommene Reichskanzler Adolf Hitler reichten sich demonstrativ die Hand, was den Bund zwischen altem Preußen und Nationalsozialismus symbolisieren sollte.

Zu dem Datum würden unter anderem Lesungen, Ausstellungen und Filmvorführungen geben, sagte Kulturministerin Sabine Kunst (parteilos) am Montag vor Journalisten. „Es gibt ein vielfältiges Programm.“ Am heutigen Dienstag wird ein Platz zwischen dem künftigen Landtagschloss im Potsdamer Stadtschloss und der Langen Brücke nach dem früheren Ministerprä-

sidenten des Freistaats Preußen und Sozialdemokraten Otto Braun benannt. Als entschiedener Gegner der NSDAP musste er ins Exil flüchten, nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren.

Eine Lehre aus den damaligen Ereignissen sei, dass die Demokratie wehrhaft sein müsse, betonte Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD). „Der Tag von Potsdam bedeutete den Schulterschluss der preußisch-militaristischen Elite mit den Nationalsozialisten und verbindet bis heute die Geschichte unserer Stadt Potsdam mit den dunkelsten Kapiteln deutscher Geschichte.“ Die Stadt habe daher entschieden, „dass wir diesen Tag nicht einfach aussitzen wollen.“ Sie werde zeigen, dass es eine „offene und aktive Gedenkpolitik“ in Potsdam gebe.

Die Leiterin der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung, Martina Weyrauch, ergänzte: „Die Massen haben die Demokratie nicht verteidigt.“ Am „Tag von Potsdam“ säumten Tausende Menschen die Straßen, und es herrschte Volksfeststimmung, wie Ir-

gard Zündorf vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam berichtete. Ministerin Kunst nannte es „erschreckend“, wie schnell die Nazis seinerzeit die Macht übernommen hätten.

Unter der Überschrift „Der andere Tag von Potsdam“ lädt das Filmmuseum der Stadt zu Lesungen aus Erich Kästners Kinderroman „Pünktchen und Anton“ ein. Es folgt die Vorstellung eines Buches über die damaligen Geschehnisse. Am Abend schließlich diskutieren Landtagspräsident Gunter Fritsch und Martin Sabrow über die Bedeutung des 21. März aus Sicht des Politikers und Historikers.

Für den 20. März rufen die Kirchen zu einem Demokratie-spaziergang auf. Das Motto: „Demokratie bewegt – 80 Jahre nach dem Tag von Potsdam“. Treffpunkt ist um 19 Uhr an der Katholischen Probsteikirche St. Peter und Paul. *gma/dpa*

Berliner Morgenpost 19.03.2013

Hakenkreuze und Süßigkeiten

Von Wilfried Neiß

Die Linie Friedrich – Bismarck – Hindenburg – Hitler sei in Deutschland entdeckt und geltend gemacht worden. Nicht von Gangstern, sondern von den 99 Prozent, von den tüchtigen Deutschnationalen vor allem, und also von den berufenen Hütern und Deutern der friedericianisch-bismarckisch-wilhelminischen Tradition.

Diese Einschätzung traf der Theologe Karl Barth in Bezug auf den Tag von Potsdam, den 21. März 1933. Damals zelebrierten Adolf Hitler und Reichspräsident Paul von Hindenburg in der hiesigen Garnisonkirche die Vermählung von Nazigeist und Preußentum: Gestern wurde das Programm vorgestellt, mit dem Stadt und Land an die 80. Wiederkehr dieses Datums erinnern.

War der 21. März 1933 ein Tag

der Schande für die konservativen Eliten Deutschlands? Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) kann »dieser Interpretation etwas abgewinnen«. Zwar sei nachweisbar, dass die konservativen Eliten mit diesem »Staatsakt« bemüht gewesen seien, Hitler und seine Bewegung für ihre Interessen zu instrumentalisieren. »Aber tatsächlich ist es dann umgekehrt gewesen.«

Kulturministerin Sabine Kunst (für SPD) lehnte es ab, mit ja oder nein zu antworten. Die Ursachen für die spätere fatale Entwicklung müssten »viel früher« gesucht werden. Auch die Chefin der Landeszentrale für politische Bildung, Martina Weyrauch, mochte nicht klar und direkt antworten. Von einem Tag der Schande zu sprechen, sei doch »sehr pathetisch«. Mit einer solchen Bewertung wäre »nicht viel gesagt«.

»Es gab im Jahre 1933 viele Tage der Schande«, meinte Irmgard Zündorf vom Zentrum für Zeithistorische Forschung. Die konservativen Eliten seien damals einer »unfassbaren Fehleinschätzung der Machtverhältnisse« erlegen. Sie hätten dem Glauben an-

gehangen, »die Entwicklung noch selbst steuern zu können«. Zündorf kündigte an, ihr Institut werde sich der Frage zuwenden, inwieweit der Umbruch von 1933 in Generalität, Politik, Beamtentum und Kirche auf Widerhall gestoßen war. Die Begeisterung Zehntausender Besucher am 21. März 1933 sei nicht aufgezwungen gewesen. Es habe eine Volksfeststimmung geherrscht. Hakenkreuzanstecker und Süßigkeiten gab es da zu kaufen.

Als im Frühjahr 1933 nach dem Reichstagsbrand ein Gebäude für die Eröffnung der Sitzungsperiode des Parlaments gesucht wurde, verfielen die Herrschenden auf Potsdam. Ganz bewusst sollte die Weimarer Republik an diesem Stammsitz der Preußen symbolisch beendet werden. Es war der spätere Bischof Otto Dibelius, der den Schlüssel zur Garnisonkirche verwaltete und das Gotteshaus gern für den »Staatsakt« öffnete. Seine einzige Bedingung: »Keine Kommunisten.« Diesen Wunsch konnten die Faschisten ihm erfüllen.

Neues Deutschland 19.03.2013

Zeitreise zum „Tag von Potsdam“

80. Jahrestag des 21. März 1933: Fundstücke aus Film-Archiven zeigen Euphorie – und Banalität des Bösen

Von Rikta Böd

Da solltet ihr ein Bild machen! Die gesamte Veranstaltung im Filmmuseum – staakt am 00. Jahrestag des Tags von Potsdam – zeigte, dass dieser Bilderspruch auch in besonderer Weise auf das Geschichtsverständnis zutrifft.

Viel ist ja in den letzten Tagen über das unheilvolle Datum des 21. März 1933 gesprochen worden. Viel Erhellendes; viele auch kontroverse Ansichten. Gestern Abend im Filmmuseum an der Breiten Straße, als es um die Inszenierung des „Tages von Potsdam“ ging, wurde aus dem bislang Abstrakten aber plötzlich etwas Greifbares. Die Leinwand öffnete sich – und gab den Blick frei auf alte Filme, die am 21. März 1933 entstanden sind, und aus Archivalien geborgen worden sind. Rastriellen mit neuen und bekennenden Ansichten:

„Nimmer wird das Reich zerstreut, wenn ihr einig seid und trutz.“ So weht ein Transparent über einer Potsdamer Straße. Die Kamera schwenkt über harschkäsigem aus jedem Fenster hängt eine Hakenkreuzfahne. Aufschreiben: „Wirtshaus zum Glockenspiel“. Dann der Lustgarten, das Stadtschloss, der massive Kuppel der Garnisonkirche. Überall nur Menschen in der schicken Sonntagskleidung. Lachende Gesichter. Aufzuehung. Das rittige Spalier an der Breiten Straße, die auf den alten Bildern nicht mehr wiederzuerkennen ist. Die ganze Stadt schreit nur aus der breiten Luftformstrahlen zu bestehen. Es liegt ein demonstratives Musikspiel. Hitler lacht. Hindenburg, alt und wackelig, stützt sich auf einen Gehstock. Der Preußen-Könprinz salutiert, nicht anerkennend.

Zwei der gezeigten Filme wurden von Privatleuten ge-dreht, erläuterte Martina Weyrauch, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung, vor dem vollen Kinosaal.

Besonders bestirbt der letzte Film, eine Wochen-schau vom März 1933, eingebettet in die anderen Ereignisse, schon allein durch die



Soldaten der Reichswehr und die SA säumten die Straßen, als Hitler und die anderen Regierungsmitglieder zur Garnisonkirche zogen.



Gäste der Veranstaltung im Filmmuseum: Historiker Martin Sabrow, Alt-Bischof Wolfgang Huber, Landtagspräsident Gunter Fritsch, Oberbürgermeister Jann Jakobs (von rechts).

nisse, die damals aktuell waren: Ein Fünfjährling flücht mit einem Mini-Auto durch eine Straße; eine Art Lügendetektor für Handschriften wird vorgestellt; eine Militärparade; die amerikanische Flotte vor Hawaii – und dann, bruch- und kommentarlos, die Ereignisse von Potsdam mit der Wacht der Marschierenden und den zahllosen Helmen. Die Banalität des Bösen, eingebettet im Alltag – eine betroffenenmachende Zeitreise, schon allein durch die

Tatsache, dass sich der Jubelmarsch direkt vor dem heutigen Filmmuseum abspielte. In seinem anschließendem Vortrag sprach Historiker Martin Sabrow vom Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) von der damals herrschenden »Messias- Sehnsucht der Deutschen«.

Wobei sich die Verehrung am „Tag von Potsdam“ eben auf Hindenburg als auf Hitler richtete. Hindenburg fuhr im umjubilieren Autocorso bis zum Neuen Palais hinaus:

Empfinden Sie das Gedenken als angemessen?



Mis Absham: Das Gedenken empfinde ich als angemessen. ...

Waher in Potsdam gab. Man hofft, dass es nie wieder so weit kommt. Deshalb ist es so wichtig, daran zu erinnern.



André De-Loock: Für mich ist das Jacke wie Hose. Dieses Gedenken ändert sowieso nichts mehr – das ist doch alles Geschichte. Ich finde, wir haben heutzutage genug eigene Probleme.

ging in die Preußen-Grub in der Garnisonkirche – Hitler blieb außen vor. Der neue Reichskanzler bezahlte sich, indem er in seiner Rede am 21. März 1933 wieder antisemitische Züge zeigte nicht über



Ben Müller: Ich finde es nicht angemessen. Da wird so ein Kapitalismus gemacht, damit es nie wieder passiert – das ist doch lächerlich. Man malt sich Demokratie auf die Latzeme – beschwert.



Christian Nüss: Ich kann mir die Veranstaltungen beurteilen, bei denen ich, bei denen ich Gedenkparaden war sehr angenehm, die Aktionen mit den als Nazi verkleideten Leuten extrem geschmacklos.

die Ziele der Nationalkonservativen hinaus ging, so Sabrow.

Fazit: Ein hochspannender Abend, der die trügerische Ruhe vor dem Nazi-Sturz nachfüllbar macht.

Märkische Allgemeine Zeitung 22.03.2013



Ernst blickt der Junge auf dem Foto an der Wand in die Kamera des Fotografen. Entstanden ist die Aufnahme im Dezember 2009 in Kundus. Der Fotograf Fabrizio Bensch hat sie für die Ausstellung „Einsatz in Afghanistan“ ausgewählt. Die Schau mit Fotos und Tagebucheinträgen ist im Museum Bautzen zu sehen.
Foto: Thorsten Eickert

Ins Ungewisse

Fabrizio Bensch begleitet die Bundeswehr in Afghanistan. Das Museum Bautzen zeigt seine beeindruckenden Bilder.

VON MERIAM SCHÜWBACH

Zu erwachsen schauen die Augen des Jungen in die Kamera. Der Blick des Kleinen zieht den Betrachter in den Bann. Auf seiner Mütze prangt groß der Aufdruck „Diesel“, ein kitschiges Stück westliche Welt mitten in der Hoffnungslosigkeit. Wegungslos harrten um den fünfjährigen vermittelte Frauen in blassen und weißen Burkas aus. Die Menschen warteten auf Mens. Mehl, Sonnenöl. Es ist ein Dezentbetrag im Jahr 2009 im afghanischen Kundus. Die Region gehörte einst zu den reichsten Provinzen des Landes. Nun befindet es sich im Ausnahmezustand - im Krieg.

Fabrizio Bensch bleibt vor der Aufnahme im Oberlichtsaal des Museums Bautzen stehen. Der Blick des Jungen wühlte ihn auf, damals vor fast vier Jahren. Es war der zweite Einsatz des Fotografen in Afghanistan. Im Auftrag der Nachrichtenagentur Reuters begleitete er die deutschen Soldaten bei ihrem Einsatz. Knapp ein Dutzend Mal fliegt er dafür zwischen 2008 und 2012 mit schussicherer Weste und Fotoausrüstung in das Land am Hindukusch. Eine neue Ausstellung im Museum Bautzen zeigt seine bewegenden Bilder.

Intensiv betrachtet der 44-jährige die Fotografie. Gut erinnert er sich an diesen Augenblick: „Die Menschen kamen auf dieses Schulgelände nach Kundus, um sich die Winterhüte zu holen. Denn es gab Drobuhungen der Taliban, wer Hilfsorganisationen in die Dörfer lassen würde umgebracht.“ Das Bild lässt diese Spannung spüren, für die Menschen auf dem Foto ist es das tägliche Leben. Aus durchschnittlich 700 Bildern wählt der Fotograf nur 15 bis 20 Motive für die Agentur aus. Er weiß, durch seine Eindrücke machen sich andere ein Bild von Afghanistan.

Der Fotograf geht weiter. Neben Einzelbildern zeigen die Fotos Soldaten in der Zehstadt, auf Patrouille und im Einsatz. Das Bundesparlament schickte die Bundeswehr 2001 nach Afghanistan mit dem Auftrag, beim Aufbau des kriegsversehrten Landes zu helfen. Nach dem Terroranschlag auf das World Trade Center in New York am 11. September 2001 zogen die USA ins Land, um die Taliban-Regierung zu stürzen. Eine Interimsregierung wurde nach der Eroberung Kabuls eingesetzt und die ISAF ins Land geschickt. Diese internationale Sicherheits- und Aufbaumission unter Nato-Führung soll bis Ende 2013 für Ordnung und Sicherheit sorgen. Zu ihr gehören auch die Bundeswehresoldaten.

Aus dem Hinterhalt

Ihr Aufenthalt vertief in den ersten Jahren fast unbemerkt. Auf Bensch's Fotografien verschlenken strahlende Soldatinnen rosa Häuschen an lachende Kinder. Das passt zum Bild, das in Deutschland lange Zeit vom Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan herrschte. Doch mit den Jahren verändert sich die Wahrnehmung. Bei einem Luftangriff auf zwei von dem Taliban entführte Tanklastwagen bei Kundus starben mehr als 100 Zivilisten. „Auch das deutsche Verteidigungsministerium sprach nun offiziell von Krieg“, sagt der Beobachter. Er lebt während seiner Afghanistan-Aufenthalte mit den Soldaten im Camp, hört von den Sorgen und weiß um ihre Ängste.

Fabrizio Bensch bleibt in der Ausstellung stehen, er deutet auf Bilder mit Soldaten in Tarnuniformen, das Maschinengewehr im Anschlag. Auch dieser Augenblick dem Hinterhalt plötzlich der Besuch der Taliban begann“, erinnert sich der Fotograf. Bei diesem Einsatz kam er erstmals

selbst zwischen die Fronten. Die Bilder gingen einen Tag später um die Welt. Der Fotograf schrieb in seiner täglichen E-Mail an Freunde und Verwandte: „War schon ein ziemlich heftiger Feuerkampf, der über eine Stunde ging. Zum Glück nichts weiter passiert.“ Auszüge dieser Lebenszeichen finden sich ebenfalls in der Ausstellung.

Bauchgefühl entscheidet

Dieses Ritual, abends einen Brief zu verfassen, begleitet den Fotografen seit seinen ersten Einsätzen in Krisengebieten. Auch schon aus dem Irak schrieb er täglich seine Eindrücke in die Heimat. „Man lässt den Tag Revue passieren, inzwischen sind viele diese Briefe Zeitgeschichte“, sagt der Fotograf. Doch nicht jeder Schauplatz von Auseinandersetzungen reizt ihn. Er lässt das Bauchgefühl bei den „Reisen ins Ungewisse“ entscheiden. Die Einsätze in Krisengebieten bleiben für den studierten Politikwissenschaftler „Ausnahmezustände und lange in Erinnerung.“

So wie jene Nacht, als er beschloss, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen. Das war 1989. In den Nachrichten hört der Schüler am 9. November von der Öffnung der Mauer. Er schneidet sich seine Kamera und geht zum Checkpoint Charly, dem bekanntesten Berliner Grenzübergang. Von dort zieht der Abiturient weiter entlang der Grenze und fängt den Traum der Nacht ein. Erst in den frühen Morgenstunden versteinert er, dass er Weidgeschichtre miterleben durfte. Später drucken einige Magazine die Fotos des nächtlichen Abstreifers.

Für die Nachrichtenagentur Reuters ist der Fotograf seit 1992 unterwegs. Bundespolitik und Sport sind seine Arbeitsfelder. Doch auch Afghanistan wird ihn weiter begleiten. In diesem Jahr endet das Mandat der Bundeswehr im Land am Hindukusch. Fabrizio Bensch wird noch einmal die schussichere Weste überziehen und den Abzug dokumentieren. Er weiß, den Frieden wird er auch dieses Mal nicht im Bild festhalten können.

„Einsatz in Afghanistan“

DIE AUSSTELLUNG

- Im Auftrag der Nachrichtenagentur Reuters hat der Fotograf Fabrizio Bensch 2008 bis 2010 den Alltag der Bundeswehresoldaten in Kundus dokumentiert.
- Die Ausstellung „Einsatz in Afghanistan“ zeigt Aufnahmen und persönliche Briefe aus dieser Zeit. Sie wird durch Aufnahmen ergänzt, die während des letzten Aufenthaltes von Fabrizio Bensch Ende 2012 in Afghanistan entstanden sind.
- Im Museum Bautzen ist die Ausstellung bis zum 13. Oktober zu sehen. Sie entstand im Auftrag der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung.

DAS BEGLEITPROGRAMM

- Vorträge: „Gewalt im Namen Gottes?“ am 13. Juni, um 19 Uhr; „Die Burdhas von Bamlyn“, am 7. Juli, um 15 Uhr
- Filme: „Guten Morgen, Kabul“, am 27. Juni, um 19 Uhr; „Willkommen zu Hause“, am 11. Juli um 19 Uhr
- Ab 1. Juni ist außerdem die Ausstellung „Aus dieser Zeit: Fotografien aus Herat (Afghanistan)“ von Astrid Lange zu sehen. Diese Schau wird bis zum 25. August in Bautzen gezeigt.
- Geöffnet ist das Museum täglich - außer montags - von 10 bis 17 Uhr.
web: www.museum-bautzen.de

Kommunalpolitik ohne Parteien ?

von Tobias Reichelt

2014 wird wieder gewählt. Gerade in der Kommunalpolitik spielen Wählergruppen und Bürgerbündnisse eine wichtige Rolle. Foto: dpa

Vor der Kommunalwahl werben etablierte Parteien um Nachwuchs, denn sie hinken einem Trend hinterher

Potsdam-Mittelmark - Gerold Maelzer zählt die politischen Erfolge seiner Stahnsdorfer Wählergruppe gerne auf: Ein neues Gymnasium, eine sanierte Grundschule und eine Sporthalle sieht er auf der Habenseite. „Wer etwas bewegen will, der braucht keine Parteien“, sagt der Sprecher von Bürger für Bürger. Seit den Kommunalwahlen 2008 bilden die Anhänger der Gruppe die stärkste Kraft im Gemeindeparlament und stellen sogar den Bürgermeister.

Die etablierten Parteien spielen in der Kommunalpolitik Potsdam-Mittelmarks hingegen immer seltener die Hauptrolle – ein Trend, der viele Orte erfasst hat: Stahnsdorf, Beelitz, Schwielowsee, die Liste ist lang. Oft stellen Wählergruppen und Bürgerbündnisse die größten Fraktionen. Die Parteien hinken dem Trend hinterher. Im Jahr vor der Kommunalwahl sind bei ihnen deshalb neue Ideen gefragt.

Eine hat jetzt die SPD aufgebracht. Dort können sich Interessierte – ob Mitglied oder nicht – bei der Partei für ein Schulungsprogramm bewerben: Wie werde ich Lokalpolitiker? In Seminaren zu den Themen Kommunalrecht, Haushaltsrecht und öffentliche Auftritte sollen die Teilnehmer auf die Wahl und ihre Arbeit in der Politik vorbereitet werden. Dazu gibt es Gesprächsrunden mit Gemeindevertretern, Abgeordneten, Landräten und Ministern. „Wir wollen die Menschen fit machen für kommunale Mandate“, sagt Sören Kosanke, SPD-Chef in Potsdam-Mittelmark. Natürlich gehe es auch darum, Mitglieder zu gewinnen, gesteht er offen ein. Zwar ist der SPD-Unterbezirk Mittelmark mit 700 Mitgliedern der zweitgrößte im ganzen Land, trotzdem gibt es in einigen Kommunen im Kreis keinen einzigen SPD-Vertreter mehr in den Gemeinderäten.

„Die Menschen interessieren sich für die Belange vor Ort, sind aber nicht bereit, dafür in eine Partei einzutreten“, erklärt Martina Weyrauch, Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung in Brandenburg, den Trend weg von der Partei. Schon seit Jahren zeichne sich das ab. Die Nachwendezeiten, in denen Menschen in Ostdeutschland in großen Zahlen in Parteien eintraten, sind vorbei. „Die Art und Weise von Politik verändert sich“, sagt Weyrauch. Die Listen der Bewerber zu den Kommunalwahlen füllten sich dank der Gruppen und Bündnisse immer noch sehr schnell. „Für unmittelbare Belange interessieren sich die Menschen am meisten“, sagt Weyrauch.

„Es ist für jede Partei schwieriger geworden“, sagt Wolfgang Erlebach, Vorsitzender der Linken in Mittelmark. Noch zähle man Neuzugänge, aber das reiche nicht, um

genügend Kandidaten zur Kommunalwahl zu finden. „Es ist schwieriger geworden, weil die Bedingungen schwieriger sind“, führt Erlebach ein grundsätzliches Problem ehrenamtlicher Politik an. Die Menschen hätten ein anstrengendes Arbeitsleben. Nur wenige bringen die Energie auf, sich politisch zu engagieren. Kreistagssitzungen finden am Nachmittag statt. „Natürlich wird man als Abgeordneter vom Beruf freigestellt, aber da verdreht jeder Chef die Augen.“ Meist sitzen deshalb nur ältere Herren in den Gremien. „Das ist nicht mein Idealbild von Politik.“

Auch die Linke, CDU, Grüne oder FDP bieten Schulungen an, bislang aber nur für Mitglieder, sagt Hans-Peter Goetz, Chef der FDP im Kreis. Gerne erinnert er sich an die zurückliegende Kommunalwahl: Die Listen der FDP waren voll, viele wollten Politik machen. Doch Kandidatenüberfluss, das war einmal. Die FDP ist in der Wählergunst auf Bundesebene im Sinkflug. „Man muss kräftig werben“, sagt Goetz. Er ist trotzdem zuversichtlich. Noch immer gelinge es, Leute für die Kommunalpolitik in einer Partei zu begeistern. „Zumal es Kommunen gibt, in denen Politik Spaß macht“ – nämlich dort, wo Geld vorhanden ist und damit auch Gestaltungsspielraum, wie in Teltow.

Parteien seien wichtig, sagt SPD-Politiker Kosanke. Sie vernetzen Menschen, von der Kommune bis in den Bund. Das sei auch das Ziel der SPD-Politikerschule. Sie soll keine Kadenschmiede sein, sondern ein Treffpunkt für Mitglieder und Nichtmitglieder aus Vereinen, Verbänden oder der Feuerwehr. „Das ist keine Revolution, aber eine Möglichkeit, die Partei weiterzuentwickeln“, sagt Kosanke.

„Man muss zu neuen Formen der politischen Willensbildung finden“, sagt auch Landeszentrale-Chefin Weyrauch. Solch eine Schulung sei nicht schlecht. Der gestalterische Rahmen gerade für Kommunalpolitiker sei eng. Die großen Linien werden vom Land oder Bund vorgegeben. Der Lokalpolitiker muss deshalb fit, ausgeschlafen und flexibel sein.

Doch dafür braucht es keine Partei, sagt der Stahnsdorfer Maelzer. Politikverdrossenheit sei der Brennstoff für die Wählergruppe gewesen. Jahrelang hätten die Parteien zu wenig bewegen können. Doch genau darum gehe es den Anhängern der Wählergruppe. Auch ohne Schulungen und Kampagnen hätten sich die Wahllisten der Gruppe schnell gefüllt.

Deutsche Wut und Rechthaberei

In der Zentrale für politische Bildung wurde über die Gedenkstätte Leistikowstraße gestritten

Von Wilfried Neiß

Ist es vertretbar, in der Gedenkstätte Leistikowstraße in Potsdam Vergehen der sowjetischen Besatzungsmacht an Deutschen zu dokumentieren, ohne einen einzigen Hinweis auf die zuvor von Nazi-Deutschland in der Sowjetunion verübten Verbrechen? Wer am Mittwochabend auf diese wichtige Frage in der Potsdamer Landeszentrale für politische Bildung eine Antwort erwartete, der wurde einmal mehr enttäuscht.

Dabei klang der Titel des dort besprochenen Buches verheißungsvoll: »Ein Kampf um Deutungshoheit. Politik, Opferinteressen und historische Forschung. Die Auseinandersetzung um die Gedenkstätte Leistikowstraße«, herausgegeben von Wolfgang Benz.

Die Debatte konnte und musste wegen Überfüllung in einen Vorraum übertragen werden. Eingangsbat Hausherrin Martina Weyrauch, gewitzt durch die dramatische Vorgeschichte, »die Messer in der Tasche zu lassen«. Denn der Aufbau der Gedenkstätte Leistikowstraße, in dem der sowjetische Militärgesandtschafts-Smersch bis Mitte der 1950er Jahre ein Untersuchungsgefängnis betrieb, war von einem erbitterten Streit begleitet. Weyrauchs Hoffnung war vergeblich. Die Auseinandersetzung wurde am Mittwochabend unsachlich fortgesetzt.

Professor Benz stellte die Frage, ob Historiker und Zeitzeugen nicht »natürliche Feinde« seien.

Denn während Zeitzeugen, im aktuellen Fall die Opfer der sowjetischen Militärjustiz, allein ihr Leiden und die in ihren Augen ungerechte Behandlung sehen, ist der Historiker verpflichtet, einzuordnen, zu differenzieren, Bedingungen zu untersuchen, Zusammenhänge darzustellen.

Mit dieser Haltung kam Benz bei den Opfervertretern, die eine beachtliche Minderheit im Publikum bildeten, nicht gut an. Was ihm entgegenschlug, waren im besten Fall Härte und Hohn, aber auch wüste Beschimpfungen und Beleidigungen fehlten nicht. Ihm und seinem Buch wurde vorgeworfen, Stalins Opfer zu Opfern zweiter Klasse zu machen und ihr Leiden herunterzuspielen. Die Ausstellungstexte in der Leistikowstraße seien in einem mitleidlosen Ton abgefasst, hieß es. Glasglitzere an Stellen, die doch »Terrordrehleiste« genannt werden müssten.

Schwer angegriffen wurden auch Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, sowie Staatssekretär Martin Gorholt. Die Anwesenden konnten erleben, wie die Akteure sich in einen emotionalen Gärungszustand hineinsteigerten, aus dem heraus Gedenkstättenleiterin Ines Reich vor einziger Zeit angegriffen und gewürgt worden war. Ines Reich sagte am Mittwoch, wenn Sachargumente außer Acht gelassen werden, dann bleibe nur die persönliche Beleidigung.

Sie beabsichtige nicht, darauf zu antworten.

Im Podium saß Horst Schüler, Ehrenvorsitzender der Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft. Er verbat sich, dass seine Interessengemeinschaft »in die rechtsextreme Ecke« gestellt werde.

Wenn Wortführer in rechts-extremen Verlagen publizieren und in extrem rechten Zeitungen, dann müsse der Historiker daraus seine Schlussfolgerungen ziehen, lautete die trockene Antwort von Professor Benz. Vergebens bat er darum, eine martialische Sprache aufzugeben, die jegliche sachliche Debatte unmöglich mache, Wolfgang Benz und der Besonnenheit von Moderator Alfred Eichhorn war es zu danken, dass der Abend nicht völlig aus dem Gleichgewicht geriet.

Ein älterer Herr im Publikum gab zu bedenken, auch im Westen seien deutsche Gefangene gequält worden. Diese ewige Aufrechnerei führe aber zu nichts, jedenfalls zu nichts Gutem. Er warb dafür, eine »völkerverbindende Gedenkstätte« aufzubauen. Diesen Weg hätte die Leistikowstraße zweifellos noch vor sich. Im Augenblick ist ihr einziger Inhalt die Darstellung des Leidens der deutschen Untersuchungsgefangenen.

Wolfgang Benz (Hrsg.): »Ein Kampf um Deutungshoheit. Die Auseinandersetzungen um die Gedenkstätte Leistikowstraße, Metropol, 296 S., 19 Euro

Weiterhin heftige Kontroverse um die Leistikowstraße

Stalinismus-Opfer nutzen Buch-Diskussion mit dem Historiker Wolfgang Benz zur Gedenkstätten-Kritik

VON GUIDO BERG

INNENSTADT - Zu einer emotionalen Kontroverse vor überfülltem Auditorium kam es am Mittwochabend in der Potsdamer Landeszentrale für politische Bildung. Vorgelesen wurde das vom Historiker Wolfgang Benz herausgegebene Buch mit dem langen Titel »Ein Kampf um Deutungshoheit. Politik, Opferinteressen und historische Forschung. Die Auseinandersetzung um die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam«.

Verbände von Opfern stalinistischer Verfolgung hatten schon im Vorfeld ihren Unmut über das Buch geäußert; Mitglieder des Vereins Gedenk- und Begegnungsstätte Ehemaliges KGB-Gefängnis Potsdam e. V. verteilten vor Beginn eine kritische Stellungnahme. Es würden »fehlerhafte, diskriminierende oder polemische Aussagen über uns gemacht«. Eine Tüchtigkeit des Zeitzeugen Lothar Scholz gegen die Gedenkstättenleiterin Ines Reich im März 2012, die am 30. Mai vor dem Potsdamer Amtsgericht verhandelt wird, mag Martina Weyrauch, Leiterin der Landeszentrale, zu der ironischen Auftaktbemerkung veranlasst haben: »Die Messer habe ich heute nicht eingesammelt. Ich hoffe, die Waffen bleiben in den Taschen.«

Die Hoffnung erfüllte sich, geschenkt wurde sich in der von Alfred Eichhorn moderierten Podiumsdiskussion aber nichts. Die Diskutanten - Ines Reich, Wolfgang Benz, Horst Schüler, Ehrenvorsitzender der Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft (OUKG), und Anna Kaminsky, Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur - setzten eingangs noch auf Gemeinsames. Eichhorn, letzter Chefredakteur von Radio DDR und freier Journalist, machte mit einem Benz zugeschriebenen Zitat zunächst den Grundkonflikt klar: »Historiker und Zeitzeugen sind natürliche Feinde.« Der Antisemitismusforscher winkte ab: »Einen größeren Blödsinn habe ich nie gehört«, so Benz. Ohne Empathie mit den Opfern könne man eine Chronik machen, aber keine Geschichtsschreibung. Nachdem Horst Schüler antwortete, kam kurz gar so etwas wie Harmonie auf. Der Ex-Häftling im russischen Gulag Wolkuta: »Wir wissen, unsere Erfahrungen sind von Emotionen geprägt.« Zeitzeugen und Historiker müssten »in gegenseitigem Respekt aufeinander zugehen«. Auch die Benz-Kritik an der Totalitarismus- und Stalinismus-Theorie, der Vergleich von Faschismus und Stalinismus, als »Konstruktion eines allgemeinen Bösen« und »Ende der Differenzierung« stand nicht im Gegensatz

zu Schülers Position: »Wir werden den Holocaust immer anerkennen als das schlimmste Verbrechen der Menschheit.«

Doch spätestens, als es konkret um Textpassagen im Buch und insbesondere aber in der Gedenkstätten-Ausstellung ging, traten die Gegensätze scharf hervor. Anna Kaminsky kritisierte, dass die Geschichte des Hauses Leistikowstraße 1 sowie des Eigentümers, des Evangelisch-Kirchlichen Hilfswerks, nicht später erforscht wurde. Stattdessen fehle in der Ausstellung, »wie Spionage instrumentalisiert wurde, um Bürger mundtot zu machen«. »Es ging um die Durchsetzung einer neuen Diktatur in der SBZ, das wäre die Grundlage gewesen!« In diesem Zusammenhang machte Ines Reich die Bemerkung: »Die politischen Rahmenbedingungen sind, wie sie sind: Wir haben eine rot-rote Landesregierung.« Diese Dinge müsse »man auch immer mitdenken«.

Wohl auch, weil es Herausgeber Benz gelang, sein Buch aus der Schusslinie zu nehmen - »Sie können ihm eines oder viele andere Bücher entgegensetzen« - wurde immer mehr Ines Reich Adressat von Kritik: Ihr wurde vorgeworfen, keine Führungen in der Leistikowstraße durch Zeitzeugen zuzulassen und in den Ausstellungstexten Distanz zu wahren - »als gucke da jemand vom Mond auf die Erde«. Stein des Anstoßes ist etwa die Passage »manche überlebten die Haft nicht«, was von Opfern als »unverhältnismäßig hart« angesehen wird. Nie sei so über Opfer vor 1945 geschrieben worden. Historiker Benz versuchte beizuspringen: Nie würde man von ihm hören, dass Opfer vor 1945 Priorität hätten »und ich habe auch bei Frau Dr. Reich keine solche Haltung bemerken können«. Kaum mehr entgegen wollte Benz auf eine flammende Rede des Regisseurs Dirk Jungnickel: Ines Reich habe auf eine »biologische Lösung« gesetzt, die von ihr ausgegrenzten Zeitzeugen seien tot oder entmündigt. Sie habe »in Gutsberrinnenart agiert« und »den Gulag vergessen - das ist unverzeihlich«. Die ersten, noch nicht vom Beirat korrigierten Texte seien »eine Katastrophe gewesen«, ihr fehle neben der menschlichen »die wissenschaftliche Kompetenz«. Auch Brandenburgs Kulturstaatssekretär Martin Gorholt (SPD) - »er hätte eine moderierende Rolle spielen müssen« - und Ingeborg Berggreen-Merkel, Abteilungsleiterin beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien - »getan hat die Frau nichts« - bekamen ihr Fett weg. Ines Reich entgegnete, dies sei »Härte, die mich betroffen macht«; sie glaube, hier liege »eine Feindprojektion« vor.

Mit Witz und Ironie

Absurditäten in der Landeszentrale für politische Bildung

Potsdam (ela). Aberwitziger Humor wird derzeit auf dem Gelände der Staatskanzlei geboten. Und das auch noch im „gemischten Doppel“.

F. W. Bernstein, der bürgerlich Fritz Weigle heißt, aus dem Schwäbischen stammt und dauerhafter Wahl-Berliner geworden ist, feierte kürzlich seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlass zeigt die Landeszentrale für politische Bildung in einer Ausstellung eine handverlesene Auswahl mit sehr persönlichem Blick auf sein Schaffen. Seit rund 30 Jahren steht er mit Christine Steltner im gezeichneten Briefwechsel. Ver-



Karikatur von F. W. Bernstein, die auch in der Ausstellung gezeigt wird. Repros: Veranstalter



Erdbeere trifft Kastanie. Eine Metapher? Ein Hinweis auf eine rot-grüne Koalition?

gnüchlich tauschen sie sich über Fragen der Politik und des alltäglichen Lebens aus. Das „gemischte Doppel“ ist perfekt: Zwei Ideen und zwei Handschriften präsentieren sich auf einem Blatt. Als Material dient zunächst alles, was bezeichnet werden kann. Vom Karton bis zum Packpapier, von der Papete bis zur Badematte bleibt nichts verschont und verblüfft den Betrachter anschließend mit überraschenden Aussagen. Erdbeere trifft Kastanie. Freude am Gedankenspiel? Ein Witz mit Botschaft? Die Erklärung bleibt dem Betrachter überlassen.

Mit der ihr wohl eigenen Exaktheit hat Martina Scheilhorn von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung die Arbeiten arrangiert, in mehrere „Kapitel“ untergliedert: Erdbeere trifft Kastanie oder ein „Kapitel“ mit ironischen Aufmerksamkeiten ein Jahr nach dem Preußenjubiläum bis hin zum Thema rechte Gewalt und altzu Menschliches reicht die Spannweite. F. W. Bernstein ist aber nicht nur ein besessener Zeichner, sondern auch ein ebenso ge-

nialer Sprachkünstler. Legendär ist sein Spruch: „Die schärfsten Kritiker der Elche / waren früher selber welche.“ Dieser und weitere Zeilen runden die Ausstellung, die im April eröffnet wurde, ab. Und ein Blick ins Gästebuch zeigt: Das „gemischte Doppel“ kommt an. Eine „würdige Ausstellung vom Feinsten“ oder „Was ich beinahe vergessen hätte / war der Gang zur Toilette.“ Letzteres ist ernst zu nehmen und sollte für jeden Ausstellungsbesucher

obligatorisch sein. Das „gemischte Doppel“ kann noch bis 12. September 2013 in der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung in Potsdam, Heinrich-Mann-Allee 107, Haus 17, besichtigt werden. Geöffnet ist die Ausstellung montags bis mittwochs von 9 bis 18 Uhr, donnerstags und freitags von 9 bis 15 Uhr und zu den Veranstaltungen. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.politische-bildung-brandenburg.de.

Sterbehilfe kann so grausam sein

F. W. Bernstein und Christiane Steltner als „Gemischtes Doppel“

„Gemischtes Doppel“ ist der Titel der diesjährigen Satire-Ausstellung der Potsdamer Landeszentrale für politische Bildung mit der Präsentation von F. W. Bernstein und Christiane Steltner. Obwohl weder eines Jahrgangs noch gleicher Herkunft, verbindet die beiden mehr als das einstige Lehrer-Schüler-Verhältnis: Jeder der beiden lässt sich per „satirischer Korrespondenz“ und auch sonst vom anderen ins Bild hineinmalen. Einer fängt an, der andere vollendet. Oder man erschafft das, was früher mal mit Naserümpfen Gemeinschaftswerk genannt wurde. Da beide ihre Arbeiten auch noch gemeinsam ausstellen, ist es nicht immer klar oder wichtig, wessen Name unterm Bildwerk steht, Hauptsache, man lacht über diese „satirischen und komischen Blätter“. Dass man dabei an ihren selbst erfundenen Metaphern wie Erdbeere und Kastanie so wenig vorbeikommt wie an der berühmten Elch-Frage aller Kultur (deren Gründungsväter einer F. W. Bernstein war), versteht sich von selbst.



Zu zweit malt es sich bissiger. Karikatur von Bernstein und Steltner. Repros: lapb

Der Besucher wird freilich viel Zeit mitbringen müssen, denn das gemischte Doppel zeichnet, skizziert und aquarelliert mit höchstem Fleiß gleichsam in allen Lebenslagen. Beim selbsternannten Zeichenzausel Bernstein erst recht, denn ihn hat ja außerdem noch die reimende Muse geküsst. So dichtet er über die bildenden Künste: „Wichtig ist das Kleinformat, weil's uns was zu sagen hat. Große Bilder zeigen/ Farb und Form und schweigen.“ Dieser Gelegenheitsdichter mit bürgerlichem Namen Fritz Weigle (das F. W. eben vor dem Bernstein) hat zwar eine akademi-

sche Kunstausbildung, aber nicht die passende Haltung dazu. Als Zeichenlehrer an einer Schule gab er den Kindern zum Beispiel immer nur Einsen, und auch sonst schoss er lieber mal kreuz und mal quer als geradeaus. Dass Vielmalen oder -zeichnen aber nicht immer ein Gewinn sein kann, verschweigt sein Ausstellungspart nicht. F. W.'s Preußenkommentare wirken harmlos, seine Kastanien-Philosophie nur irgendwie heiter. Am besten ist, was er über den „deutschen Polizeistaat“ zu sagen hat. Erschießt ein Polizist den Zivillist auf der Straße, meint sein Kollege trocken

dazu: „Sterbehilfe kann so grausam sein.“ Immerhin sorgt der Karikaturist dafür, dass so eine Uniform nicht auf den Leser zielt. Vieles andere von dieser Hand ist einfach nur Spaß, Spielerei oder Einsicht von der Stange. Trotzdem plagt den alten Herrn mit dem dicken Schnauzer immer mal wieder Reimweh.

Christiane Steltner war nicht nur seine Schülerin. Nach dem Mauerbau geboren soll sie mehr als ein Dutzend ganz unterschiedlicher Berufe ausgeübt haben. Einer davon heißt „Karikatur“. Neben ihrer Mitarbeit am Gemeinschaftswerk sind vor allem ihre eigenwilligen Papst-Porträts nebst dazugehörigen Kommentaren sehenswert und bildsam. Alle Papas haben bei ihr den Heiligenschein, doch traut sie sich, Pius I. Hasenohren aufzusetzen, Simmacus, der bekanntlich mit Theodorich kungelte, eine moderne Sonnenbrille zu verpassen und Silverius Kopf samt Körper in Stromlinienform zu bringen: „Verhaftung, Verbannung und Abmarsch“, schreibt sie lakonisch dazu. Diese Arbeiten haben ein anderes Format als die antipapistischen Spott-Cartoons von F. W. Bernstein (der Papst als Exhibitionist). Doch was soll's, diese viel zu umfangreiche Ausstellung bleibt sowieso hinter denen früherer Jahre zurück, hinter Frank Hoppmanns brillanten „Charakterköpfe“ von 2010 oder auch hinter „Wahlweise“ älterer Datums. An Biss, an Kraft, an Distanz. GEROLD PAUL

— Noch bis zum 2. September, Mo-Mi, 9-18 Uhr, Do, und Fr. 9-15 Uhr in der Heinrich-Mann-Allee 107, Haus 17

Armin u

Ein Comic erzählt die Geschichte vom Streik der Hennigsdorfer

VON KATRIN BISCHOFF

Armin liebt Eva. Eva liebt Armin. Die beiden jungen Leute verlieren sich in den Wirren des 17. Juni 1953 aus den Augen. Armin, der Stahlarbeiter aus Hennigsdorf, verschwindet nach dem Arbeiteraufstand in der DDR spurlos. Jahrzehntlang weiß Eva nichts über das Schicksal ihres Armin. Die Liebesgeschichte ist fiktiv, die drumherum erzählte Geschichte von den streikenden Arbeitern aus Hennigsdorf real.

Es gibt viele Bücher über den Volksaufstand in der DDR. Romane, wissenschaftliche Abhandlungen, Erlebnisberichte füllen Regale in den Buchhandlungen. Doch diese Geschichte ist anders: Sie spielt nicht nur in Berlin, sondern nimmt ihren Ursprung in der Provinz, in Hennigsdorf. Und sie wird in einem Comic erzählt.

Die Autoren Alexander Lahl, Tim Köhler und May Mönch sowie die Illustratorin Kitty Kahane aus Berlin haben die Graphic Novel, die gezeichnete Erzählung, entworfen. „17. Juni – Die Geschichte von Armin und Eva“ konnte zunächst Episode für Episode im Internet auf der Seite der Landeszentrale für politische Bildung verfolgt werden. Nun ist daraus ein Buch geworden. „Wir wollten etwas historisch Wertvolles und Genaues machen. Es sollte aber auch eine anspruchsvolle, schöne Geschichte mit schönen Bildern werden“, erzählt der Kulturwissenschaftler Alexander Lahl. Nicht für Kinder, sondern für Leser jeden Alters, die so vielleicht an die Ereignisse vor 60 Jahren herangeführt werden können.

Warum aber Hennigsdorf? „Die Geschichte der streikenden Bauarbeiter aus Berlin ist doch bekannt“, sagt der 33-jährige Lahl. Sicher hätten sie auch den Aufstand der Arbeiter in Brandenburg an der Havel oder Rathenow als Vorlage nehmen können. „Aber Hennigsdorf hat uns fasziniert. Die Arbeiter dort sind 30 Kilometer bis nach Berlin gelaufen. Mit Holzschuhen“, sagt Lahl. Die



Comics statt trockener Geschichtsbücher: Die Autoren und



Es gab wenige Fotos als Vorlage – wie das vom Stahlwerker

und Eva

fer Arbeiter am 17. Juni 1953 und von ihrem Marsch nach Berlin



und die Zeichnerin haben dafür monatelang recherchiert.



er in Hennigsdorf.



Die Graphic Novel hat 112 Seiten, sie erscheint im Verlag Metrolit und kostet 15,99 Euro. Am kommenden Montag lesen die Autoren und Kitty Kahane aus ihrem Buch im Tränenpalast, Reichstagsufer 17. Beginn: 20.30 Uhr. Eintritt ist frei.

Geschichte vom Marsch der Tausenden sei außerdem gut nachvollziehbar gewesen.

Für ihr Buch haben die Autoren monatelang recherchiert. Sie waren in Hennigsdorf, haben sich alte Fotos angeschaut, mit Zeitzeugen gesprochen, Berichte gelesen. Sie achteten auf kleinste Details. So erfragten sie beim Kommunikationsmuseum in Frankfurt am Main, wie damals ein Münzfernsprecher ausgesehen hat.

Acht Wochen lang hat Kitty Kahane nach der Vorlage der Dialoge an der Geschichte gezeichnet, sie hat Fotos gesichtet, sich alte Filme angeschaut, um ihre Figuren und die Orte des Geschehens so authentisch wie möglich malen zu können. „Manche Zeichnungen habe ich zehnmals gemacht, bis sie stimmig waren“, sagt sie. Dann wiederum mussten auch manche Dialoge geändert und Erklärungen eingefügt werden. So erfährt der Graphic-Novel-Leser ganz nebenbei, dass es in der DDR in 700 Städten und Gemeinden Proteste gegeben hat. Und erzählt wird auch, wie sich der Arbeiteraufstand in Stalins Lager in Workuta ausgewirkt hat.

Unterstützung durch die Stadt

Die Stadt Hennigsdorf hat den Druck des Buches mit 6 000 Euro unterstützt. „Wir haben uns spontan dazu entschlossen, als wir von dem Projekt hörten. Im großen Internet wäre die Geschichte irgendwann verschwunden“, sagt Christoph Schneider, der Marketingbeauftragte der Stadt. Das Ergebnis, findet er, sei echt klasse. „Da wurde Geschichte authentisch aufgearbeitet. Sie ist spannend, und viele erkennen die Orte von damals wieder, etwa die alte Stahlwerkwerkneipe.“

3 000 Exemplare wurden gedruckt. Die Stadt Hennigsdorf stellt ihren Schulen den Comic im kommenden Schuljahr kostenlos als Lehrmaterial zur Verfügung. „Mit der Graphic Novel kann Geschichte auch junge Leute begeistern“, ist sich Schneider sicher.

Die Geschichte von Armin und Eva

Landeszentrale für politische Bildung Brandenburg gibt Comic zum Volksaufstand heraus / Geschichte basiert auf Marsch der Hennigsdorfer Stahlwerker

Der Volksaufstand als Comic. Die Landeszentrale für politische Bildung präsentiert zum 60. Jahrestag des 17. Juni 1953 ein außergewöhnliches Online-Projekt – den Marsch der Hennigsdorfer Stahlwerker in einer Bildergeschichte.

Alexander Dinger

Cottbus. Nach den Streiks am 17. Juni 1953 verschwindet der Stahlarbeiter Armin spurlos. Seine Verlobte Eva macht sich auf die Suche. Ihren Verlobten kann sie jedoch nicht wiederfinden. Erst nach dem Mauerfall erfährt sie von Armins Schicksal: Während der Proteste wurde er verhaftet und im sowjetischen Straf-lager Workuta interniert.

Mit dem Comic „Die Geschichte von Armin und Eva“ startet die Landeszentrale für politische Bildung Brandenburg den Versuch, ein bedeutendes geschichtliches Ereignis einem jüngeren Publikum näherzubringen – mit einer herzzerreißenden Liebesgeschichte, die sich – und das ist das Spannende – so durchaus zuge-tragen haben könnte. „Gerade jüngere Menschen kennen kaum die Hintergründe des Volksaufstandes. Wir brauchen daher neue Zugänge zu historischen Themen“, sagt Martina Weyrauch, Chefin der Landeszentrale in Potsdam. Gerade ein Comic

könnte Geschichten wie die des 17. Juni auf andere Art erfahrbar machen als etwa Texte, erläutert Weyrauch.

Die Geschichte von Armin und Eva ist eine fiktive Erzählung auf 112 Seiten. Sie beruht jedoch auf wahren historischen Begebenheiten. Den Rahmen der Handlung bildet der Marsch der Hennigsdorfer Stahlwerker nach Berlin im Juni 1953. Charmant ist dabei der Aufbau der Geschichte. Denn sie beginnt mit dem Ende: in Westberlin, der Mauerfall erst wenige Monate alt. Artjom Semjonow klingelt bei Eva Katz. Unterm Arm hat er ein Päckchen von Armin Mahlke. Semjonow selbst hat viele Jahre in russischen Gefängnissen verbracht. Der Besuch ist für Eva Katz ein Schock. Denn bis zu diesem Augenblick dachte sie, dass ihr Verlobter Armin seit 40 Jahren tot ist. Das Kramen in der Erinnerung setzt ein.

Alles beginnt damals am Vorabend des 17. Juni. Damals formieren sich die Stahlwerker und Lokomotivbauer aus Hennigsdorf zum Protest. Sie forderten eine Rücknahme der Normerhöhung. Die Gewerkschaftsfunktionäre lehnten ab. Die Stimmung schaukelte sich hoch. Am Morgen des 17. Juni fuhr keiner die mächtigen Walzstraßen in dem Stahlwerk – eines der größten in der

DDR – an. Aus Hunderten wurden Tausende, und der Protestzug setzte sich in Richtung Berlin in Gang, wo der Aufstand blutig niedergeschlagen wurde.

„Der 17. Juni steht exemplarisch für Unfreiheit und Willkür in der DDR, gleichzeitig symbolisiert er den Mut und Widerstand der Bevölkerung gegen das SED-Regime“, sagt Weyrauch.

Kitty Kahane ist Buchillustratorin, Designerin und Malerin. Die Autoren Alexander Lahl, Max Mönch und Tim Köhler publizieren historische und andere Inhalte. Illustratorin Kahane ist in der Lausitz keine Unbekannte. Vergangenes Jahr gestaltete sie unter anderem die Briefmarke zum 100. Geburtstag der Domowina, der Dachorganisation der Lausitzer Sorben. Kahane studierte an der Kunsthochschule Berlin-

Weißensee. Sie arbeitet für mehrere Verlage. Als Produktdesignerin entwarf sie auch schon für Volkswagen.

Das Comic ist in der Online-Version auf den Seiten der Landeszentrale für politische Bildung kostenlos verfügbar. In acht Einzelfolgen kann die Geschichte durchgeblättert und heruntergeladen werden.

Im Internet:
www.politische-bildung-brandenburg.de

Heimat verpflichtet“ – Ausstellung zum Adel in Lübbenau eröffnet

Zwölf zurückgekehrte Familien, darunter die Grafen zu Lynar, in Fotos zu erleben / Kanzlei im Schloss-Ensemble wird für Schau genutzt

Lübbenau. „Heimat verpflichtet“, – unter diesem leicht abgewandelten Spruch ist am Freitagnachmittag eine Ausstellung über adlige Familien eröffnet worden, die nach 1990 nach Brandenburg zurückgekehrt sind. Dazu zählt die gräfliche Familie zu Lynar, die Schloss Lübbenau samt Orangerie und Marstall saniert hat und dem Ensemble eine neue Bedeutung in der Spreewaldstadt gab.

Hausherr Rochus Graf zu Lynar war es denn auch, der die zunächst in Potsdam gezeigte Schau in die Kanzlei des Schloss-Ensembles holte. „Wir finden sie spannend, interessant, wertvoll und bewegend“, sagte der Hausherr am Freitag zur Eröffnung der Schau. Diese wird von groß-

formatigen Fotos dominiert, die der Künstler Oliver Mark von zwölf wiedergekehrten Familien in der Uckermark, dem Fläming, im Havelland, im Oderbruch und dem Spreewald gemacht hat. „Heimat verpflichtet“ sei den Motivation, so Lynar, der heute das Schlosshotel Lübbenau führt. Begleittexte erzählen die Geschichte der Familien. „Eine Bilanz nach 20 Jahren“, erklärte die Ausstellungsmacherin Martina Scheilhorn von der Landeszentrale für politische Bildung – „eine Zwischenbilanz“, korrigierte Rochus Graf zu Lynar freundlich.

Denn die Ausstellung ist ein erster Vorläufer für ein in der

Kanzlei geplantes Schlossmuseum. Das soll die Lebenswe-
derer zu Lynar darstellen und die Geschichte des Schlossensembles und sich als für die Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung in die Museumslandschaft in Lübbenau mit dem Torhaus in er Altstadt und der Freilandschau in Lehde ergänzend einfügen.

Die aktuelle Ausstellung wird unmittelbar von Familienmitgliedern der Lynars betreut. Jan Glogmann

Die Ausstellung in der Kanzlei am Schloss ist bis zum 28. September jeweils mittwochs bis samstags von 13 bis 17 Uhr zugänglich.



Noch vor zwanzig Jahren, kurz nach dem die DDR sich von der politischen Bühne verabschieden musste, fragte sich der Verleger und Essayist Wolf Jobst Siedler, als er durch die Mark Brandenburg reiste, wo die Gutshäuser, die im Schatten der alten riesigen Bäume standen, geblieben sind. „Überall hat man die Häuser abgetragen, in Reitwein im Oderbruch zum Beispiel das der Burgsdorffs, das dann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Finckensteins gekauft hatten, als deren Besitz in Ostpreußen an die Dohnas ging. Erst hatte man ein Altersheim daraus gemacht, aber dann störte der alte Kasten, in dem das berühmte Bild Friedrichs als Kind hing, von Pesne. Da hat man es dann eben niedergedrückt, sogar ganz ohne Vorwand. Die dreihundertjährigen Steine ließen sich nicht vermauern. Als alles beseitigt war, füllte der alte Schutt eine Senkung unweit des Dorfangers. Das alte Schloss, nun Bruch geworden, verstopft ein Loch im hohen Norden.“ Walter Ulbricht schrieb am 31. Mai 1948 an die SED-Landesfürsten: „Der Abriss darf nicht nur unter dem Gesichtswinkel gesehen werden. Baumaterialien für Neubauernsiedlungen zu gewinnen, viel wichtiger ist, soweit als möglich die Spuren der Junkerherrschaft auf dem Dorfe zu vernichten.“ Eine gewachsene Kulturlandschaft wollte man zu Grund-

de richten. Doch die Zeiten änderten sich. Die Mauer fiel. Die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten wurde besiegelt. Familien alter märkischer Adelsgeschlechter beschlossen in ihre Heimat zurückzukehren, zurück in die Schlösser und Gutshäuser ihrer Kindheit, aus denen die kommunistischen Machthaber sie nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben hatten. Die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung zieht nun Bilanz nach 20 Jahren, anhand von elf Adelsfamilien. Nicht alle „Rückkehrergeschichten“ fielen insgesamt so erfolgreich aus, wie die in der Landeszentrale erzählt werden. Da gab es auch Enttäuschungen und Rückschläge, die zum Rückzug zwangen.

„HEIMAT VERPFLICHTET“ ALLES ANDERE ALS TROCKEN

Die vorgestellte Bilanz mit dem Titel „Heimat verpflichtet“ fällt alles andere als trocken aus. Eine Ausstellung und ein Buch geben einen höchst spannenden und lebendigen Einblick in Geschichte und Gegenwart von adeligen Familien auf dem Lande. Dabei haben sie auch bildenden Charakter besonders in den historischen Aspekten. Kenntnisreich werden sie von der Landeszentrale-Mit-

arbeiterin Martina Schellhorn erzählt und von dem international bekannten Berliner Fotografen Oliver Mark visualisiert. Er holte die Familienmitglieder nicht nur einfach vor seine Kamera, sondern inszenierte sie in ihrer nächsten Lebens- und Wohnumwelt. Rollen brauchen sie nicht zu spielen. Mit einer wunderbaren Natürlichkeit treten sie dem Betrachter gegenüber, heute, souverän, nicht arrogant, manchmal eher mit schlichter Distanz. Manche Bilder wirken wie alte Gemälde. Im Haus 17 in der Heinrich-Mann-Allee 107 kann die Ausstellung besichtigt werden. Von außen wirkt das Gebäude wie ein Herrenhaus. Bescheiden in seinen Ausmaßen, doch von harmonischer Eleganz. Erbaut wurde es im neobarocken Stil im Jahre 1910 als Offizierskasino innerhalb einer Kadettenanstalt, die schon seit 1822 in der heutigen Heinrich-Mann-Allee zu finden war. Während der NS-Zeit hatte sich auf dem Gelände die Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola) eingerichtet, zu DDR-Zeiten der Rat des Bezirkes. Heute haben hier die Staatskanzlei und verschiedene Landesministerien ihren Sitz, auch die Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, die dem Bildungsministerium nachgeordnet ist. Deren Leiterin Martina Weyrauch betont, dass es auch dieser Einrichtung um Aufklärung

ginge, beispielsweise durch die Bereitstellung von Informationen. Vor allem wolle man Denkanstöße geben. „Unsere Veranstaltungen wie Podiumsgespräche zu aktuellen Themen, Ausstellungen, Bücher, Informationen im Internet wollen Angebote sein. Wir bieten politisches und historisches Orientierungswissen.“ Auch das aktuelle Projekt „Heimat verpflichtet“ mit Ausstellung und Buch gehört dazu. Durch die Bodenreform 1946 in der Sowjetischen Besatzungszone gab es eine radikale Umschichtung von Be-

TAPFER DURCH BAUSCHUTT UND ASCHEN GESCHAUFELT

sitzverhältnissen. Die alteingesessenen Adelsfamilien wurden vertrieben. Viele gingen in den Westen. Tausende Neubauern erhielten kleine Parzellen, die bald zwangskollektiviert wurden. In einer von der KPD beziehungsweise SED-Führung in Berlin gesteuerten Aktion wurden in Ostdeutschland zahlreiche Herrenhäuser zerstört oder zu Steinbrüchen gemacht, andere aber auch zu Altenheimen oder zu Kindergärten umfunktioniert. Nach der politischen Wende 1990 war eine Rückübertragung von Land und Boden für die meisten Adligen nicht möglich. Ein Wiedererwerbsrecht wurde ihnen aber eingeräumt - sie dürfen ihren alten Familienbesitz zurückkaufen. Eine Restitution ihres Besitzes wurde den Familien gewährt, die der NS-Staat wegen ihrer oppositionellen Haltung enteignet, so die Hardenbergs und die Lynars. Die Rückkehrer wurden zumeist Unternehmer. Besonders in der ökologischen Landwirtschaft können sie auf Erfolge verweisen. Auf ihren Schollen haben so manche mit wenig Geld für ein kleines Wirtschaftswunder gesorgt, nachdem sie auch misstrauisch empfangen wurden und sich tapfer durch

Bauschutt und Bürokratie schaufelten. Strukturschwachen Regionen verhalfen sie zu neuem blühendem Leben. Beispielsweise Barbara und Matthias von Oppen. Barbara ist eine geborene von Arnim-Kröchlendorf. 1945 musste sie als Kleinkind mit den Eltern die Heimat verlassen. Für ihre Entscheidung nach der Wende, das Haus in Stuttgart zu verkaufen und in den Osten zurückzukehren, habe sie lange Zeit gebraucht, sagt Barbara von Oppen. Ihre Familie ist seit dem 15. Jahrhundert in der Uckermark ansässig, und so war es für sie eine Verpflichtung, in Kröchlendorf wieder etwas aufzubauen. In Prenzlau setzte sie sich auf die Schulbank und machte die Agrar-Meisterprüfung. Und nebenbei musste die adelige Rückkehrerin den Ackerbaubetrieb leiten. Das Schloss, in dem die Vorfahren einst residierten, wollten die Oppens nicht zurückhaben. Sie kauften das Inspektorenhaus und pachteten Land. Ihre Bilanz ist insgesamt positiv. Doch Matthias von Oppen hält mit Kritik nicht zurück: „Die Politik hätte bessere Bedingungen schaffen müssen. Es wäre ein politisches Signal der Vernunft gewesen, wenn die Altbesitzer 100 Hektar Land zurückerhalten hätten.“ Auch Friedrich-Carl von Ribbeck kam mit seiner Frau Ute ins Havelland zurück. Sie hofften, dass ihnen Grund und Boden wieder zurückgegeben werde, da der Vater Hans-Georg von Ribbeck Nazigegner war und im KZ Sachsenhausen ermordet wurde. Die Restitutionsansprüche scheiterten, die Entschädigungssumme half aber, dass die Ribbecks gegenüber vom Schloss sich ein Haus bauen konnten. Dem legendären Birnenbaum und seinen Früchten fühlen sie sich weiterhin verpflichtet. Schmachhafte flüssige Erzeugnisse verlassen die Ribbecker Brennerlei.

Die Ausstellung ist vom 3. Januar bis 11. April geöffnet, nur an Werktagen.



Friedrich-Carl und Ute von Ribbeck. Foto: Oliver Mark

UNSER AUTOR Klaus Büstrin meint



Immer wenn während eines Lyrikabends Theodor Fontanes Gedicht vom alten Gutsherrn von Ribbeck und seinem Birnenbaum rezitiert wird, leuchten vor allem die Augen der älteren Zuhörer. Die meisten sprechen die Verse sogar mit. Sie müssten es ja als Schüler auswendig lernen. Und so sind ihnen die Verse auch in „Fleisch und Blut“ übergegangen. Man lese und staune: Auch die heutigen Schüler der vierten Klassen sind mit dem Gedicht wieder beschäftigt. Es gehört längst zu den volkstümlichen Texten des märkischen Dichters. Marcel Reich-Ranicki nahm es sogar in seinen „Kanon der deutschen Literatur“ auf. Auch in anderen Sprachen wurde es übersetzt, beispielsweise in Hindi, Afrikaans und in Chinesisch. Ob es dort jemand in „Fleisch und Blut“ übergeht? Vielleicht macht die Liebe zum Ribbecker Birnenessig das Auswendiglernen schmackhaft.



Die eisbaltige Schneekönigin. Das geschundene der Landschaft bleibt immer sichtbar, wie Thomas Kläbers „Blick auf KW Schwarze Pumpe“ (2005) zeigt. Foto: Thomas Kläber

Schmerzenslandschaften

Klaus Kläbers Fotografien und Werner Jaschinskys Materialbilder in der Ausstellung „Wandlungen“

VON DIKE BECKER

Diese Landschaft hat gelitten. Über 100 Jahre lang durch Menschenhand. Eine entzählte, verwüstete und irgendwie immer auch erstarrte Landschaft. Der Mensch hat sie bemutet, hat sie aufgerissen, um an das Innere, die Kohle, zu kommen. Dabei hat er dieses Land förmlich ausblutet lassen. Jetzt liegt es da wie ein fast totes Tier und atmet nur noch ganz schwach. Der Fotograf Thomas Kläber beobachtet diese, seine Landschaft seit über 30 Jahren. Auf seinen Bildern zeigt er ihre Entstellungen, die tiefen Wunden und kilometerlangen Narben. Kläber zeigt die Landschaft als eine Schmerzenslandschaft, die stumm leidet. Er zeigt aber auch den ganz schwachen Atem, der das Leben zurückbringt in diesen geschundenen Landschaften.

Insgesamt 30 Fotografien von Thomas Kläber aus dem Lausitzer Revier, dem zweitgrößten Braunkohleförderungsgebiet in Deutschland, sind in der Ausstellung „Wandlungen“ in der Brandenburgischen Landeszentrale für Politische Bildung derzeit zu sehen. Ergänzt werden sie von 15 Materialbildern von Werner Jaschinsky, in denen er sich auf ganz eigenwillige Art mit der vom Menschen zerstörten Natur auseinandersetzt. So sind Kläber und Jaschinsky der entstellten Landschaft auf ihre ganz eigene Weise zu Leibe gerückt. Zwei Menschen, die durch ihre Kunst auch Hand anlegen. Aber respektvoll und fast behutsam, mit genauem Blick und immer würdevoll.

Thomas Kläber, der in Kolkwitz bei Cottbus lebt, bleibt auf seinen Bildern oft auf Distanz. Er sucht den weiten Blick um



Wenn das Bild selbst zur Landschaft wird. Auf seinen Materialbildern wie „Sortierung“ arbeitet Werner Jaschinsky auch mit Steinen. Foto: Landeszentrale

die Dimensionen der Wandlungen, die diese Landschaften durchmachen müssen, sichtbar zu machen. Mal sind es die Abraumhalden, die je nach Lichtverlauf entweder tödlich-kalt oder traumhaft schön aussehen. Und immer wieder die riesenhaften Abraumbagger, nimmer-satte Maschinen, die förmlich das Land durchkammern und das, was sie nicht brauchen, wieder ausspucken. Es liegt eine seltsame Stille, eine gewisse Stille über diesen Landschaften in den Zeiten noch aktiver Braunkohleabbaugebiete Neuchten, Reichswalde, Welzow-Süd, Jämschwalde und Corbus-Nord. Und es dauert, bis man erkennt, warum diese Stille, dieses Stille so bedrückend ist. Denn diesen Landschaften fehlen das Gras, die Sträucher und Blüme, in ihnen

zumeist der Wind zu erahnen wäre. Und doch, es ist nicht nur totes Land, das Kläber hier zeigt. Er hat auch die schönsten Momente entdeckt. Die Augenblicke, wenn dieses Land doch wider Erwarten schön aussieht. Das sind dann nicht nur Bilder von den geplanten 14.000 Hektar, die renaturiert werden sollen. Wo der Mensch wieder Hand anlegt, um die Schäden, die er seit über 100 Jahren dort angerichtet hat, und die ihm längst selbst unheimlich erscheinen, wieder beheben will. Wandlungen, die wirken wie hilflose Wiedergutmachungsversuche. Denn so einfach verzehrt diese Landschaft nicht.

Im Vergleich zu den Fotografien von Thomas Kläber wirken die Materialbilder von Werner Jaschinsky wie Blicke in

ein Mikroskop. In seinen Werken, die zum Teil für diese Ausstellung entstanden sind, hat Jaschinsky Steine und Papier, Moose und getrocknete Gräser verarbeitet. Manchmal sind es auch die Überreste von Plastikblumen, die hier zu finden sind. Reliefs und Schichten mal in hüben, mal in warm-erdforbenen Tönen gehalten, sind so entstanden: Kästige Landschaften, verwirrend, verstört und verwundet. Und irgendwie immer auch abweisend. Am stärksten und nicht schmerzhaftesten sind hier die Materialbilder „Große Landschaft I“ und „Große Landschaft II“. Wie mit einer goldenen Feilsche wirken hier die Oberflächen zerteilt, weißt sich das geschundene Papier an den knorrigen Ästen wie tote Haut, die es abzuwerfen gilt. Ob Leben darunter möglich ist, diese Frage lässt Jaschinsky offen.

Es liest sich wie eine makabere Randnotiz, dass dieser Braunkohlegraber auch der Mensch dem Menschen zum Opfer fiel. Seit 1924 sind in diesem Lausitzer Revier 136 Orte verschwunden, mussten 30.000 Menschen umgesiedelt werden, ist das, was für viele einmal Heimat war, spurlos in den leeren Mondlandschaften der Abraumhalden verschwunden. Davon erzählt die Ausstellung „Wandlungen“ nur am Rande, durch kleine Details vor allem in den Materialbildern von Werner Jaschinsky. Vor dem monotonen Leiden der Natur wirkt das menschliche Schicksal einfach nur banal.

— Bis zum 20. Februar in der Brandenburgischen Landeszentrale für Politische Bildung, Heinrich-Mann-Allee 107, Haus 17, montags bis mittwochs, 9-18 Uhr, donnerstags und freitags, 9-15 Uhr

Zerstörung und Schönheit

Fotografien von Thomas Kläber und Materialbilder von Werner Jaschinsky

Potsdam (ms / ela). Frischer Schnee auf Bergkuppen, eine Winterlandschaft, die zum Ski-Langlauf einlädt oder ein einsam-romantischer See – die Fotografien von Thomas Kläber zeigen auf den ersten Blick urlaubs-idyllische Orte. Doch wenn sich ein Großraumbagger wichtig ins Bild schiebt oder spielzeugklein am Horizont zu erkennen ist,



müssen die ersten Eindrücke korrigiert werden. Jeder, der einmal vor den gleichermaßen faszinierend und bedrohlich wirkenden Schaufelradbaggern stand und die Verlassenheit der weiten, grau-hügeligen Landschaft spürte, weiß die Motive auf Kläbers Bildern richtig einzuordnen. Die scheinbare Idylle ist die Hinterlassenschaft der Braunkohleförderung im Lausitzer Revier, dem zweitgrößten der Bundesrepublik Deutschland. Die Bilder dokumentieren eine großflächige Zerstörung. Die vermeintlichen Gebirge sind Abraumhalden, die in bizarren Aufschüttungen zurück bleiben, wenn Braunkohle gefördert wird. So erklärt, sehen andere Motive nicht mehr nur roman-

1977 hatten sich die Bewohner gegen den Abriss gewehrt, immer wieder Hoffnung geschöpft und den Versprechen von Politikern geglaubt. 2004 kamen die Abrissbagger, 2005 wurde das letzte Haus geräumt. Der Energiekonzern zahlte gut und baute fünfzehn Kilometer entfernt Neu-Horno auf.

Doch nicht jeder verkraftet den Verlust der Heimat. Am Beispiel von Horno ist bis heute der Konflikt zu erkennen, dem sich Politiker stellen müssen: Auf der einen Seite den Schutz von Heimat, Besitz und Natur zu garantieren – auf der anderen Seite die Erzeugung von Energie und die Schaffung von Arbeitsplätzen durchzusetzen.

Die Ausstellung „Wandlungen. Fotografien von Thomas Kläber und Materialbilder von Werner Jaschinsky“ zeigt Spuren der Zivilisation. Sie ist bis zum 20. Februar 2014 in der Brandenburgischen Landeszentrale für Politische Bildung, Heinrich-Mann-Allee 107, Haus 17, montags bis mittwochs von 9 bis 18 Uhr, donnerstags und freitags von 9 bis 15 Uhr geöffnet.

Preussenspiegel 09.10.2013

Wandlungen – Ausstellung der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung

In der Begrüßung zur Ausstellungsöffnung „WANDLUNGEN“ mit Fotografien von Thomas Kläber und Materialbildern von Werner Jaschinsky wies Martina Schellhorn von der Landeszentrale auch auf die Tradition der Braunkohleförderung im Lausitzer Revier hin. Hier im zweitgrößten Abbaugbiet der Bundesrepublik wird seit 1924 immer noch gefördert. Mehr als 30.000 Menschen wurden in der Zeit umgesiedelt und 136 Orte verschwunden, ebenso Wälder, Wiesen und Felder mit den jeweiligen Tierreichtum. Es ist deshalb umso wichtiger, in einem über-

schaubaren Zeitfenster den jetzigen Zustand der Landschaft festzuhalten und die „WANDLUNGEN“ zu dokumentieren. Aus der Abraumlandschaft soll bis 2017 ein insgesamt 14.000 Hektar großes Seengebiet entstehen und insbesondere den Wassertourismus beleben.

Einfühlsame Worte zur Eröffnung der Ausstellung fand auch der Politikwissenschaftler und bildende Künstler Prof. Dr. Bernd Guggenberger (Foto links unten) in seinem Kurzvortrag. Der Fotograf Thomas Kläber hat „sein Revier“ mit dem kritischen – tiefgründigen Thema der Hinterlassenschaften der Braunkohleförderung

sehr schenswert erfasst. Die bemerkenswerten Materialbilder von Werner Jaschinsky mit der Auseinandersetzung zerstörter Landschaften ergaben eine interessante Sichtweise auf das Geschehen.

Perkussionen und Violine mit Tobias Dutschke und Dietrich Petzold begleiteten den Abend musikalisch, sehr zum Thema passend.

Die Ausstellung ist bis zum 20. Februar 2014 in der Landeszentrale für politische Bildung Potsdam, Heinrich-Mann-Allee 107 (Haus 17) zu sehen. Geöffnet: Mo. bis Mi.: 9-18 Uhr und Do. und Fr.: 9-15 Uhr. Text/Foto: Lutz Gagech



Prof. Dr. B. Guggenberger bei seinem Kurzvortrag



Martina Schellhorn, Thomas Kläber und Werner Jaschinsky



Fotograf Thomas Kläber

Potsdamer Neueste Nachrichten 08.10.2013

Nuthe-Bote Dezember 2013

AUS DEM
GÄSTEBUCH
2013



Meinungen aus dem Gästebuch zur Ausstellung

„Heimat verpflichtet“, Märkische Adlige – eine Bilanz nach 20 Jahren

Eine wunderbare Ausstellung für uns. Fotos und Texte bilden eine informative Einheit. Neben den interessanten Lebenswegen bringen die Fotos die Brandenburgische Landschaft nah. Für die umfangreichen Worte und Erläuterungen zum Entstehen der Fotos und Texte bedanken wir uns bei Frau Schellhorn.

Barbara Fürstenberg
Heidrun Kaiser 12.03.13

Ihr seid alle begeistert von dieser sehr interessanten Ausstellung, herrliche Fotos, dazu ein wunderbarer Pilotband! Alles Gute für Ihre Einrichtung.

Im Namen aller
Klassenkammerfrauen der
Beethoven-Schule 1953

Mit bedanken uns sehr lieblich für die ausführlichen Erklärungen und besonders auch für die „kleinen Geschichten“. Es war uns ein Vergnügen zu erleben.

KulturTreff Berlin

13.3.2013

Claudia Böhm

Es ist eine tolle Ausstellung. —

Ein Fotoausstellung die einen immer weiter in den Raum zieht.

Die Porträts sind eintij artig -
Voller Geschichte beim Betrachten.

Die dazu gesellten ~~Landauf~~ so
Landschaftsaufnahmen lassen

die Betrachtung wie einen 3D-Klang
empfinden.

Das Thema ist interessant. ~~und~~
gleich! 27.2.2013 Wobau

Danke für alle Erklärungen.

Es ist mit ein ganz nötiges und wichtiges
Signal, die Lebenswege jener Familien
an gerade diesem Ort und in so ansprechender
Weise zu präsentieren.

27. Februar 2013

C. Lugo

und die Schülers des evang. REZ-
Kurses Neutribbin

Allen Dank für die sehr interessante
und bewegende Führung und die
Erläuterung der historischen und
persönlichen Hintergründe
von Frau Schellhorn. Wir empfehlen
die Ausstellung weiter!

Eine Frauengruppe aus Müggeltal (Bettin)!

18.3.13

Eine interessante und schöne Ausstellung!
Weiter viel Erfolg.
H-L + F. Körner 20.3.13

Respekt, Anerkennung und
Dank über alles dieser
Anstrengung im Bild und Wort!
2. Trauenseite 23.03.13

Danke, es war informativ und
interessant! Wunderbare Fotografien
und aufschlussreiche Legenden
d. 6. 04. 13
Barbara Zent

9.4.13 Bericht der Kollegen
Ausstellung. Mein Vater hat sein
Kerrenhous Brest bei Pierre van der
Karel van die Stadt Brandenburg
verkauft (1938) - Es existiert keine
Grundbesitzkarte darüber.....
Der Bürgermeister von Brest (-marken)
hat meine Familienangehörige
Dem Könige des Hauses, nach der
Wende, ist das Feld Orangeberger.
Nun verbrannt ein neu gebaueter
Wohnen --- J. Achilles, geb.
Westphal

Eine ausgezeichnete Ausstellung, die
überzeugend vermittelt, dass die zurückgekehrten
-adligen und bürgerlichen-Familien viele per-
sönliche Opfer auf sich genommen haben,
sich in die Gesellschaft integriert und viel
zur kulturellen, kirchlichen und wirtschaftlichen
Belebung des neuen Bundeslandes beigetragen
haben. Politisch ein wertiges und auch not-
wendiges Unterfangen, diese Ausstellung
durchzuführen!

10.04.2013 Joh. r. Boehmer

Meinungen aus dem Gästebuch zur Ausstellung

„Gemischtes Doppel“, Satirische und komische
Blätter von F.W. Bernstein und Christiane Steltner

20.4.2013

empfehlenswerte Ausstellung, besondere Darstellungen:
Elke Weis Boy

Herlich!!

In Frankenburg gibt es wieder solche -
wie schön!

Uyghant

22.4.2013

Rosa Donath

22.04.13

22.04.13

Viele Wahrheiten zum Schmunzeln,
ausprechend dargestellt! Weiter so. H. Fröhlich 24/4/13

Man kann nur dankbar sein für diese
Ausstellung!

S. Pörr 29.4.2013

29.4.13

Vielen Dank, dass wir Ihre liebevoll gestalteten
Räume für die „3te Biografiegruppe“ nutzen
durften! Wir haben heute zum Thema „Bilder
von Ost- und Westdeutschland“ gearbeitet.

Der herrliche große Raum, die Terasse und
die großformatige Ausstellung (Comics u.
Kartikatur) waren ein toller Rahmen dafür!

Johannes Pietwid

27.6.13

Einige Schön!

Alice Kopf

09.07.13

Wunderrott - von der sixtmischen Kapelle
bis hin zum Bauhaus alles inklusive!
Sehr nach meinem Geschmack v.a. das
herz erwärmende Teamplay.

Anasthane

A. F. Ill

Eine wunderliche Ausstellung vom
Finster, postkapitalistische, die
man kennen sollte, steht das
Landeszentrale gut zu finst!

B. Pörr

16.4.2013

22.08.2013

Toll, wie immer!
Danke schön!!!
Die zwei Potsdamer Jäger.

3.9.2013

Eine sehr schöne Ausstellung!
B.u.J. Polonewyß, Potsdam

15 Damen und Herren des Gemeinwesenvereins
Haselhorst sind nach Potsdam gekommen,
haben eine sehr schöne Ausstellung gesehen,
die interessante, lebendige Führung
von Frau Schellhorn dazu. Wir bedanken
uns ganz herzlich.

Christine Fietz

4. September 2013

Juprid Dedler-Lewand

Meinungen aus dem Gästebuch zur Ausstellung
„Wandlungen“, Fotografien von Thomas Kläber
und Materialcollagen von Werner Jaschinsky

Eine Ausstellung die mich überrascht. Die Strukturen von menschengewollter Benutzung einer Landschaft in der Lausitz, mit so viel ungewöhnlichen Bildern und Einsichten. Der Landeszentrale für politische Bildung ist hier etwas ganz ungewöhnliches gelungen. Auch die Verbindung von den Klängen musikalischer Strukturen und den Bildwerten ist teils schon in künstlerisch überhöhter Vollkommenheit erlebbar gemacht. Die Ausstellung provoziert, kreative Fragen zu stellen zur Zukunft dieser geschundenen Landschaft. Mögen doch die Studenten der Uni Cottbus helfen, dieser Gegend wieder ein menschliches Antlitz zu geben.

Peter Rocha / Cottbus
10.10.2013

Eine Ausstellung die mich überrascht. Die Strukturen von menschengewollter Benutzung einer Landschaft in der Lausitz, mit so viel ungewöhnlichen Bildern und Einsichten. Der Landeszentrale für politische Bildung ist hier etwas ganz ungewöhnliches gelungen. Auch die Verbindung von den Klängen musikalischer Strukturen und den Bildwerten ist teils schon in künstlerisch überhöhter Vollkommenheit erlebbar gemacht. Die Ausstellung provoziert, kreative Fragen zu stellen zur Zukunft dieser geschundenen Landschaft. Mögen doch die Studenten der Uni Cottbus helfen, dieser Gegend wieder ein menschliches Antlitz zu geben.

Peter Rocha
Dokumentarfilmer u. a. von „Lausitz-Trilogie“
10.10.2013

Wunderbare Bilder! Wunderbare
Zusammenstellung mit den Kunst-
Objekten! Dem Alltag die
Besonderheiten eingefangen und
für immer fixiert. Denn es sind
vorübergehende Zustände - die
Natur holt sich ihren Teil zurück.
Also: Warum in die Ferne
schweifen - Sieh, das Exotische
liegt 5000 nah!

Dank an die Künstler sowie
die Ideengeber!

Ein altes Tagebau-Kind
aus der Lausitz

B. Müller

Als Folge-Thema wären die
neuen Projekte sehr passend,
die symbolisch die (leider ja
notwendig gewordenen) Wunden
heilen können.

11.10.13

Die Veranschaulichung von den Klassen schönen Fotos
mit Tafeln der Objekt-Kunst ist sehr
gelingen. Das große Bild durch das Foto-
Objekt auf die ungewöhnlichen Erdmassen,
die in ihren Ragenungen von der Arbeit von
menschlichen Maschinen und Wolkenträften
sprechen! wird erfüllt mit dem Blick auf
das Kleinteilige, aus dem die horizontale
Strahlungen und wüstenspezifischen Haut-
flächen bestehen. Die Materialtafeln halten
sich aber wiederum an die Ausstellungsstruktur
die von den Fotos vorgegeben ist. Die Plakate
wird angelegt, ohne dass der ästhetische
Raum gestört wird.

Ich bin mehr als nur ein Kesselstüchchen
hier geblieben, habe geschaut, da wäre
gewiss noch eine 2. Ausstellung "da" ...
Jedenfalls danke sehr Thomas Klüber,
Werner Jaschinsky und dem Haus für
die Ausstellung.

6.11.2013

Peter Rohu

Danke für die hervorragende bildliche
Ausstellung, den Künstlern und
der Kewaria.

6.11.2013

V. Claffer

6.11.13

Diese Foto's zeigen wie unendlich weit
dies Gebiet der Braunkohle ist und wie erschreckend
tot. Jede kleine Kunst manchmal etwas woraus
Leben entsteht, was durchaus schon vorhanden ist.
Daher Foto's ausstellen, wäre toll und man
wäre verwundert, was Naturgestaltung wieder
erschaffen kann und wie es nach Jahren möglich ist,
daß dieser Mensch wandelt.
Der Artikel aus der PNN 8.10.13 drückt es treffender
aus
H. Kattau

6.11.2013

Als „fremdenkind“ aus der Niederlausitz sehe ich
die Diskussionen um das Ja od. Nein zum Braun-
kohlentagebau wie verpulten. Und auch die
Festkirche, tot Landschaft bot mir im Inneren
Kindheit einen lebhaften Spielplatz.

Danke für die Fotografien

[Handwritten signature]

